Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Kraus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Kraus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 204. Donnerstag, den 31. August 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der Streit um Marokko.

Bevorstehende Einigung?

)!(**Wien,** 30. Aug. Die halbamtliche „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet in gesperrter Schrift, daß im Laufe der nächsten Woche vollständige Klarheit in der Marokkofrage geschaffen werden wird und zwar, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in einer der endgültigen Lösung der Frage günstigen Weise:

„Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Schön, hat in großen Zügen Kenntnis erhalten von den Vorschlägen, welche Cambon nach Berlin überbringt. Diese Vorschläge sollen in Berlin, wohin Herr von Schön die ihm mitgeteilten Einzelheiten übermittelte, nicht als unannehmbar bezeichnet worden sein. Auf diesen Umstand gründet sich die Annahme, daß es gelingen werde, in der Marokkofrage in kurzer Zeit zu einer deutsch-französischen Einigung zu gelangen. Was die von Frankreich dem Deutschen Reich gewährten Kompensationen betrifft, so kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß diese Kompensationen von Frankreich in einer den deutschen Ansprüchen genügenden Weise gewährt werden. Es heißt, daß sofort, nachdem die grundsätzliche Einigung erzielt sein wird, von französischer und deutscher Seite eine amtliche Verlautbarung erfolgen werde, in welcher diese grundsätzliche Einigung kundgegeben werden soll, sowie auch die Punkte, auf welche sich diese Einigung bezieht. Die weiteren Detailverhandlungen, in welchen über die Grenzbestimmungen der von Frankreich an Deutschland abzutretenden Kolonialgebiete entschieden werden muß, werden allerdings noch längere Beratungen erforderlich machen.

Italien wird sich melden!

)!(**Rom,** 30. Aug. Die „Corriere della Sera" sagt in einem Leitartikel vom englischen Botschafter in Wien, daß er nicht nur unvorsichtig, sondern auch ungerecht und ungenau sei. Ungerecht sei er, wenn er dem Deutschen Reiche eine herausfordernde Haltung in kolonialen Fragen zuschreibe, und ungenau, wenn er die Haltung des Deutschen Reiches auf eine Hofkamarilla zurückführe, während ganz Deutschland dahinter stehe. Am wenigsten sollte England, das keine Gelegenheit, kolonialen Besitz zu nehmen, jemals vorübergehen ließ, sich über die Haltung des Deutschen Reiches wundern. Die marokkanische Frage interessiere nicht nur das Deutsche Reich, sondern alle Großmächte Europas. Jedoch an solchem Zuwachs Frankreichs im Mittelmeer sei besonders Italien interessiert. Heute rede nur das Deutsche Reich und verlange Kompensationen, aber morgen würden andere gleichfalls reden. Selbst England sollte ein französisches Marokko doch zu denken geben. Falls die Algecirasakte hinfalle, hätten alle Mächte Anspruch auf Kompensationen. Italien werde sich melden, um einen ihm zustehenden Teil bei der Neuregelung der Mittelmeerfrage zu erhalten.

Deutsch-österreichische Cartwright-Interpellation.

)!(**Wien,** 30. Aug. In den Kreisen der deutschen Parteien des Reichsrats besteht die Absicht, an die Regierung eine Anfrage wegen der Cartwright-Angelegenheit zu richten. Wenn auch die Abgeordneten überzeugt sind, daß die Regierung sich darauf stützen wird, daß sie für derartige Zeitungsartikel nicht verantwortlich sei, so würden wenigstens die Abgeordneten Gelegenheit haben, ihren Anschauungen über derartige Treibereien eines fremden Diplomaten gegen einen verbündeten Staat im Parlament unverhüllt Ausdruck zu geben.

Belgien sichert seine Neutralität.

)!(**Brüssel,** 30. Aug. Es bestätigt sich, daß alle auf Urlaub befindlichen belgischen Genieoffiziere den Einberufungsbefehl erhielten und den Maasbefestigungen zugeteilt wurden. Doch ist die Meldung von der Einberufung einer Reserveklasse unrichtig. Nach allen Festungswerken an den Grenzen gegen das Deutsche Reich und Frankreich werden große Mengen von Munition, Proviant und Fourage gebracht. In Emmerich beispielsweise an der Deutschen Grenze steht eine ganze Anzahl von Reservezügen bereit, die, mit Kriegsmaterial aller Art beladen, auf den Befehl zur Abfahrt warten. Endlich wurden auf dem Bahnhof von Antwerpen 30 Wagen unter der Aufsicht von Artillerieoffizieren mit Artilleriematerial und fünf andere Wagen mit Pulver und Geschossen beladen.

Politische Uebersicht.

Das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Bayern, der am 12. März dieses Jahres in sein 91. Lebensjahr getreten ist, kann noch immer nicht gut genannt werden. Wenn auch die örtlichen Schmerzen zurückgegangen sind und der greise Fürst genügenden Schlaf gefunden hat, so wollen doch die gewichenen körperlichen Kräfte sich nicht mehr heben. Eine Krankheit besteht bei dem Prinzregenten nicht, aber wenn bei einem in so hohem Alter befindlichen Herrn der Kräfterückgang nicht gehemmt werden kann, so liegen eben große Bedenken wegen des Gesundheitszustandes vor.

Rücktritt des Ministerialdirektors Thiel. Ministerialdirektor Dr. Thiel im preußischen Landwirtschaftsministerium wird einer Meldung der „Deutsch. Tagesztg." zufolge am 1. Oktober aus dem Amte scheiden; er hat sich bereits im Landwirtschaftsministerium verabschiedet. — Thiel hatte erst die wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen und dozierte als Professor für Landwirtschaft an technischen Hochschulen, als er 1870 den Krieg gegen Frankreich als Freiwilliger mitmachte. Drei Jahre später kam er als Hilfsarbeiter in das Landwirtschaftsministerium nach Berlin. Er entfaltete eine emsige Tätigkeit und seiner Mitarbeit zum großen Teil war die Schaffung von Landwirtschaftskammern zu danken. Thiel war vorübergehend auch Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages. Im weiteren Verlauf seiner Tätigkeit hat Thiel stets zum Besten der Landwirtschaft gewirkt. Thiel ist, so hat ihn Professor Schmoller einmal charakterisiert, ein Mann des praktischen Lebens, eine heitere lebensvolle rheinische Natur, immer im Gleichgewicht, stets ohne Leidenschaft, aber stets großzügig die realen Zustände und die höchsten Ideale in seiner Größe einheitlich zusammenfassend, geneigt zu Humor, offen für jede gute Stunde und jedes gute Glas Wein, auf der Jagd ebenso brauchbar wie im Sitzungssaal und auf dem Katheder ganz schlicht und selbstlos, bescheiden, und doch voll klaren Selbstbewußtseins.

Zum Notstandstarif. Bekanntlich ist der Eisenbahntarif für Futtermittel um 50 Prozent ermäßigt worden. Anläßlich einer Eingabe des Vereins deutscher Großhändler in Düngeund Kraftfuttermitteln hat der preußische Eisenbahnminister eine interessante Erläuterung zu der betreffenden Verfügung gegeben. Danach sind von dem Futtermittelnotstandstarif Molkereien und Schweinemästereien nicht ausgeschlossen, diese sind als landwirtschaftliche Betriebe im Sinne des Tarifs anzusprechen. Dagegen genießen die Lieferungen von Futter- und Streumitteln an Fuhrhalter die Vergünstigungen des Tarifs nicht. Das würde nämlich mit den Zwecken des Tarifs, der der schwer betroffenen Landwirtschaft Erleichterungen schaffen soll, unvereinbar sein.

Kommt eine neue Flottenvorlage? Großadmiral von Köster antwortete auf eine Anfrage eines Londoner Blattes: Die Hamburger Kaiserrede läßt meines Erachtens zunächst die Absicht der Einbringung einer über den Stand des Flottengesetzes hinausgehenden Flottenvorlage nicht zu. Dem Wunsche nationalgesinnter deutscher Männer dürfte es aber entsprechen, daß unsere Flotte zur Durchführung der ihr vom Kaiser gestellten Aufgaben genügend stark sei. In dieser vorsichtigen Form hat der Präsident des deutschen Flottenvereins, der ja nicht mehr aktiver Marineoffizier ist, zweifellos recht. Die bestimmte Ankündigung einer Marinevorlage enthielt die Kaiserrede nicht.

Ein deutsch-türkisches Abkommen über die Zollbehandlung der von Handlungsreisenden eingeführten Warenmuster besagt, daß die von den deutschen Zollbehörden an die nach der Türkei einzuführenden Warenmuster angebrachten Identitätszeichen fortan von den türkischen Zollbehörden anerkannt werden müssen.

Der neue Kieler Spionagefall hat, wie das „B. T." von maßgebender Seite erfährt, einen ernsten Hintergrund. Es scheint sich nicht um Spionage an Küstenbefestigungen zu handeln, sondern um die Beobachtung der Manöver und der taktischen Formen, die unsere Marine vor, während und nach der Schlacht anwendet. Es sei sehr wohl möglich, daß ein begabter fremder Seeoffizier, der eine gewisse Zahl von Dienstjahren hinter sich habe, von einem Dampfer aus, der sich in der Nähe der Hochseeflotte aufhalte, aus den Bewegungen der einzelnen Schiffe, wie der ganzen Flotte folgerichtige Schlüsse ziehe. — Die verdächtigen Personen sind zwei Engländer besseren Standes. Sie gaben an, sie hätten sich auf einer Vergnügungsfahrt im Fischerboot befunden.

Der deutsch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist in der letzten Woche unterzeichnet worden. Bevor nicht der zurzeit vertagte amerikanische Kongreß den Vertrag genehmigt hat, wird auch seine amtliche Veröffentlichung nicht erfolgen.

Zum neuen Reichsetat weisen die Berliner „Pol. Nachr." darauf hin, es sei begründete Aussicht vorhanden, daß die Anleihe im neuen Etat noch geringer als die für 1911 sein wird, und daß der Idee möglichst nahe gekommen werden wird, mit der Anleihe nur Ausgaben werbender Natur zu decken.

Die Offizere des „Eber" beim Khalifen. Dieser Tage begaben sich einige Offiziere des deutschen Kanonenbootes „Eber" zu einem Besuch des Khalifats nach Agadir. Dort wurden sie vom Khalifen in sehr zuvorkommender Weise aufgenommen. Er ließ sie die Zitadelle und die Stadt besichtigen.

Der Statthalter von Pommern. Laut Tischrede beim Festmahl für die Vertreter der Provinz Pomanern hat der Kaiser den Prinzen Eitel Friedrich zum Statthalter von Pommern ernannt. Er erfüllte damit einen Wunsch, den ihm noch am Tage vorher der Oberbürgermeister von Stettin vorgetragen hatte. Wiederholt haben Prinzen des Hohenzollernhauses diese Ehrenstellungen inne gehabt, zuletzt Kaiser Friedrich als Kronprinz von 1864 ab, als er kommandierender General des zweiten Armeekorps war. Er hat damals oft mit seiner Familie in dem alten Schloß der pommerschen Herzöge residiert, das von den Uferhöhen weit über das breite Odertal hinwegschaut. Da es zu gleicher Zeit Sitz des Oberpräsidenten und der Regierung war, bot es kaum ausreichenden Platz für eine prinzliche Hofhaltung. Jetzt sind die Verwaltungsbehörden in einem neuen prächtigen Gebäude untergebracht, und das Schloß kann wieder als Sitz eines Statthalters verwandt werden. Er bekleidet, wie gesagt, nur eine Ehrenstellung ohne Anteil an den politischen oder militärischen Geschäften.

Italien.

Das Befinden des Papstes ist laut „Wiener N. Fr. Pr." unbefriedigend. Ein Prälat, der den Papst gesehen hat, erklärte, daß die Krise überwunden, die Krankheit aber geblieben ist. Der Papst sieht sehr verfallen aus und bewegt sich nur sehr langsam.

Seiner Majestät allergetreueste Republikaner. An einem der kommenden Sonntage soll in Pesaro, der Heimat Rossinis, ein republikanischer Kongreß stattfinden. Um den Gästen mit der phrygischen Mütze den kurzen Aufenthalt in der Stadt recht angenehm zu machen, haben die „ortseingesessenen" Republikaner beschlossen, eine Reihe von Festlichkeiten und daneben auch noch eine kleine Gewerbeausstellung zu veranstalten. Für eine Ausstellung braucht man aber bekanntlich Geld- und Ehrenpreise, und da bei der republikanischen Partei von Pesaro das Geld ein bißchen knapp ist, wandte sie sich mit der Bitte um eine kleine Unterstützung ganz einfach an die — Regierung Seiner Majestät des Königs von Italien, die denn auch Humor genug hatte, den Herren Republikanern durch den Landwirtschafts- und Handelsminister eine Beihilfe von zweihundert Lire zu überweisen. Also erzählt die „Provincia di Pesaro e Urbino", die sich mit einigem Recht darüber wundert, daß „unversöhnliche" Republikaner für ihre Feste um einen Obolus der Regierung betteln, und daß die Monarchie das Geld der Steuerzahler ausgibt, um das Gelingen republikanischer Kongresse zu sichern.

Portugal.

Exkönigs Manuels Schulden. Die Untersuchungen, die in Lissabon für die Feststellung der Schuldenlast des Exkönigs Manuel unternommen wurden, sind abgeschlossen, und die Angelegenheit soll dem Tribunal überwiesen werden, um eine Rückzahlung dieser Schulden zu verlangen. Allem Anschein nach wird nun der größere Teil der dem König ausgesetzten Pension zurückbehalten werden, bis zu ersehen ist, ob das Eigentum der Familie Braganza in Portugal zur Deckung der Schulden genügt.

Die Anerkennung der portugiesischen Republik durch die europäischen Monarchien wird im Laufe der nächsten acht Tage erfolgen. Deutschland wird das neue Regime in Portugal entweder gleichzeitig mit England oder unmittelbar nach England, keinesfalls aber vor England anerkennen.

Rußland.

Das russisch-japanische Einvernehmen. Aus Anlaß des Telegrammwechsels zwischen dem japanischen und russischen Kaiser führt die offiziöse „Rossija" aus: Alle durch den Krieg bedingten gegenseitigen Ansprüche sind endgültig ausgeglichen und ohne Hilfe des Schiedsgerichts erledigt worden. Besondere Schwierigkeiten waren mit der Regelung der Frage der Hospitalschiffe verknüpft, die für die russische Regierung eine prinzipielle Bedeutung hatte und zwar infolge der besonderen Stellung, welche das Rote Kreuz in Kriegszeiten einnimmt. Für die japanische Regierung war die Frage schwierig, weil das Prisengericht die beiden Hospitalschiffe „Angara" und Orel" als gesetzliche Prisen anerkannt hatte. Bei dieser Frage ist insbesondere der Wunsch der beiden Regierungen hervorgetreten, einen entgegenkommenden Ausgleich zu finden. Die „Angara" wird Rußland ausgeliefert und das Schiff „Orel" für 15 000 Yen von Japan er-

worben werden. Nunmehr, so schließt die „Rossija", sind die letzten Streitfragen aus dem Wege geräumt, und zwar zu Bedingungen, die nicht nur beide Teile befriedigen, sondern auch ein Zeugnis gegenseitiger Freundschaft geben.

Türkei.

Zur Kabinettskrise. Wie Konstantinopeler Blätter melden, kündigte der Finanzminister dem Großwesir die Demission an, falls das Budget des nächsten Jahres nicht seinem Standpunkte entsprechen werde. Es verlautet, infolge der Demission des gesamten Kabinetts werde Hussein Hilmi das neue Kabinett bilden.

China.

Revolutionäre Bewegung. In den Südprovinzen Chinas wird neuerdings wieder stark für eine Revolution agitiert. Um die aufrührerische Literatur von Kanton in das Innere des Landes zu schmuggeln, pflegt man ihr das Aeußere der Bibel zu geben, die britische Missionare unter den Chinesen verteilen. Unter den Adressen der Missionen haben die Verschwörer es möglich gemacht, Hunderttausende von Hetzschriften in den Städten und Dörfern zu verbreiten. Bei einem der Fanatiker der unlängst das Attentat auf den Admiral Li Tschun verübte, fand man Bomben, die zwischen diese „Bibeln" verpackt waren.

Kaisertage in Pommern.

Am Mittwoch weilte das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Oskar in Stargard zur Weihe der wiederhergestellten Marienkirche. Das Kaiserpaar hatte sich von Stettin nach Stargard in Automobilen begeben. Unterwegs wurde in der von Stettin etwa eine Viertelstunde entfernten Stadt Altdamm Halt gemacht, wo der Kaiser von den städtischen Körperschaften begrüßt wurde. Der Monarch dankte und wünschte Altdamm Aufblühen und Gedeihen. Die Autofahrt von Altdamm nach Stargard durch die zahlreichen geschmückten Dörfer gestaltete sich zu einer wahren Triumphfahrt. Ueberall brachte die pommersche Landbevölkerung ihrem Kaiser jubelnde Huldigungen dar. So konnte der Kaiser bei Entgegennahme des Ehrentrunkes, den der Stargarder Oberbürgermeister darbrachte, von farbenreichen und bilderreichen Beweisen der Liebe und Treue des pommerschen Volkes sprechen. Mit Stargard, so führte der Kaiser weiter aus, verbinde ihn ein besonderes Band insofern, als er in seinem zehnten Jahre, 1869, nach Stargard kam, um teilzunehmen an der letzten Korpsrevue, wobei sein Vater sein 2. Pommersches Korps dem damaligen König Wilhelm vorführte. Der Kaiser trank auf das Wohl der Stadt. — Bald nach Beendigung der kirchlichen Einweihungsfeier reiste das Kaiserpaar nach Berlin zurück.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 31. August.

** **(Eine sonderbare Erscheinung)** des dürren Sommers ist das Sterben der Maulwürfe in vielen Gegenden. Die Maulwürfe kommen aus der „Unterwelt" herauf und laufen auf der Erde herum, als wenn sie von einem Fieber ergriffen wären. Viele finden dabei durch Ueberfahrenwerden den Tod. Sehr wahrscheinlich treibt der Hunger die Tiere herauf. Infolge der langen Dürre sind die Würmer und Kerbtiere, von denen die schwarzen Gesellen leben, eingegangen, und sie versuchen nun, über der Erde noch etwas zu erhaschen.

** **(Preußens Bevölkerung.)** Das endgültige Ergebnis der Volkszählung liegt für Preußen jetzt vor, daß danach 40 165 219 Personen zählte gegen 37 293 264 im Jahre 1905, und zwar 19 847 725 männliche und 20 317 494 weibliche, so daß das weibliche Geschlecht um 469 769, also beinahe um eine halbe Million, überwiegt.

** **(Eine neue Briefmarke)** wird die Reichspost und gleichzeitig auch Bayern ausgeben, die den Wert von 60 ₰ erhält. Diese Marke wird besonders von Versandgeschäften gewünscht, die regelmäßig gewöhnliche Pakete mit Nachnahme verschicken, für die bis zum Gewicht von 5 Klg. Porto und Nachnahmegebühr 60 ₰ betragen. Das neue Wertzeichen, das violetten Aufdruck auf weißem Grunde zeigt, wird vom 1. Oktober ab ausgegeben.

** **(Königl. Pr. Klassen-Lotterie.)** Zur Lose-Erneuerung und Einforderung der Freilose sowie Auszahlung der Gewinne sind nur noch wenige Tage. Bereits am Montag, den 4. September ist der letzte Termin zur Erneuerung, wie des jedem Originallose aufgedruckt ist. Es sei besonders aber darauf hingewiesen, daß mit diesem Tage (von abends 6 Uhr ab) jedes „Anrecht" an dem Lose für den betreffenden Spieler verloren geht, mithin auch die bereits bezahlten Einsätze der 1. und 2. Klasse. Schon aus diesem Grunde empfiehlt sich die genaueste Beachtung der Termine, denn mit jeder Klasse steigen auch die Gewinn-Chancen, da die bereits gezogenen Nummern nicht mehr konkurrieren. In der 3. Klasse, zu der in den Königl. Lotterie-Einnahmen noch Kauflose ausgegeben werden, gelangen 8000 Gewinne planmäßig mit insgesamt 1 Million 924 531 ℳ zur Ziehung, darunter 75, 50, 30, 15, 10 000 ℳ usw.

** **(Der Umfang des deutschen Telegraphennetzes)** einschließlich Bayern und Württemberg beträgt nach der neuesten Statistik 210 269 Kilometer. Hierzu kommen 48 171 Kilometer Telegraphenlinien der Eisenbahnen und 6293 Kilometer Linien in den deutschen Schutzgebieten und in China. Von den Linien sind 196 069 Kilometer oberirdisch, 9699 Kilometer unterirdisch und 4531 Kilometer unterseeisch geführt. Die Zahl der Telegraphenstationen beläuft sich auf 41 276, dazu kommen 118 in den Kolonien und in China. Die deutsche Telegraphie verfügt über 51 422 Telegraphenapparate, von denen 13 035 Morse- oder Klopfer-, 1204 Hughes-, 33 746 Fernsprech-, 9 Baudot-, 14 Wheatstone- oder Rekordel- und 9 Murrayapparate sind.

** **(Die Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung.)** Welche Riesensummen bei der deutschen Arbeiterversicherung in Betracht kommen, und wie unendlich segensreich diese gewirkt hat, zeigen trefflich die folgenden wenigen Sätze, die dem von Geheimrat Düttmann, Oldenburg, verfaßten gemeinverständlichen Führer durch die deutsche Arbeiterversicherung nach der Reichsversicherungsordnung (Verlag Geibel, Altenburg) entnommen sind: „An Beiträgen für die Arbeiterversicherung wurden 1909 geleistet von Arbeitgebern 413,4 Millionen ℳ, von den Versicherten 342,1 Millionen ℳ und vom Reiche ein Zuschuß von 50,5 Millionen ℳ, zusammen 806 Millionen ℳ. Die Entschädigungsleistungen betrugen 1909 in der Krankenversicherung 339 Millionen ℳ, in der Unfallversicherung 162,3 Millionen ℳ, in der Invalidenversicherung 189 Millionen ℳ, zusammen 690,3 Millionen ℳ. Insgesamt sind bis Ende 1910 annähernd 10 500 Millionen ℳ für Zwecke der Arbeiterversicherung aufgebracht, 8400 Millionen ℳ Entschädigungsleistungen gezahlt und 2550 Millionen ℳ Vermögen angesammelt worden. Die Krankenkassen haben im Jahre 1909 in mehr als fünf Millionen Krankheitsfällen, in denen Arbeitsunfähigkeit vorlag, Unterstützungen gewährt. In der Unfallversicherung sind 1910 an 1 169 308 Verletzte, Hinterbliebene und Angehörige rund 165,3 Millionen ℳ Entschädigungen gezahlt. Auf dem Gebiete der Invalidenversicherung sind bis Ende 1910 rund 2,5 Millionen Renten bewilligt. Anfang 1911 gab es 1 034 060 Rentenempfänger, und die Leistungen erreichten im Jahre 1910 die Höhe von etwa 196 Millionen ℳ. Für das Jahr 1912 ist gegen eine Milliarde ℳ an Beiträgen und Zuschüssen des Reiches zu erwarten, und die Entschädigungen sind auf etwa 800 Millionen ℳ zu veranschlagen, so daß täglich mehr als 2 Millionen ℳ den Unterstützungsberechtigten zuteil werden. Das sind Summen, wie sie bisher kein Staat für solche Zwecke flüssig gemacht hat, die sich aber mit den Inkrafttreten der geplanten Privatangestelltenversicherung noch um viele Millionen erhöhen werden. Es liegt auf der Hand, daß damit die Grenze erreicht ist, über die vorläufig wohl nicht hinausgegangen werden darf, ohne die deutsche Gütererzeugung im Wettbewerbe mit dem Auslande zu überlasten und damit dem Versicherten die Gelegenheit zu lohnender Tätigkeit zu gefährden. Je rascher das Ausland dem Beispiele folgt, desto früher darf an einen weiteren Ausbau der deutschen Arbeiterversicherung gedacht werden."

** **(Aus der evangelischen Gemeinde.)** In der Sakristei der größeren Kirche wurde gestern nachmittag eine Sitzung des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde abgehalten. Außer der Rechnungslegung standen nur kleinere Sachen zur Beratung. Für verschiedene gemeinnützige Zwecke wurden Beträge bewilligt u. eine Anregung bezügl. Anlage einer Luftventilation in dem Gotteshause eingehend besprochen; Beschlüsse wurden in dieser Angelegenheit jedoch noch nicht gefaßt.

** **(Der Verband deutscher Evangelischer Pfarrer-Vereine,)** denen zurzeit 30 Pfarrervereine mit fast 12000 Mitgliedern angeschlossen sind, wird seine diesjährige Tagung in der Woche vom 4—7 September am Fuße der Wartburg in dem schönen Eisenach abhalten. Der eigentlichen Verbandstagung gehen am 4. und 5. September außer den notwendigen Vorstandssitzungen die Verhandlungen der Gruppe Preußischer Pfarrervereine voraus. Bei der Verbandsversammlung wird u. a. der bekannte Herausgeber des „Christlichen Kunstblattes" Pfarrer D. Koch-Unterbalzheim über das Thema: „Warum soll sich die religiöse Volkskunst in den praktischen Dienst der Kirche stellen?" ein Referat erstatten; auch andere bedeutsame Fragen des kirchlichen und amtlichen Lebens werden zur Beratung kommen.

** **(Fahrpreisermäßigung für Vereine und Gesellschaften.)** Immer noch werden bei den Eisenbahndirektionen Anträge auf Fahrpreisermäßigung für sogenannte Gesellschaftsreisen gestellt. Diesen Anträgen kann die Direktion nicht entsprechen, weil die hierfür gewährte Ermäßigung mit dem Inkrafttreten der Personen-Tarifreform am 1. Mai 1907 fortgefallen ist. Eine Ermäßigung kann heute nur noch bei Benutzung von Sonderzügen gewährt werden, wobei aber eine Mindestzahl von Teilnehmern erforderlich ist, deren Höhe bei den meisten der vorgenannten Anträge nicht erreicht wird. Zur Deckung der tarifmäßigen Mindestkosten des Sonderszuges müssen mindestens 100 Fahrkarten erster Klasse oder 160 Fahrkarten zweiter Klasse oder 230 Fahrkarten dritter Klasse gelöst werden. Der ermäßigte Fahrpreis beträgt dann in der ersten Klasse 4 ₰, in der zweiten Klasse 2,5 ₰ und in der dritten Klasse 1,75 ₰ für eine Person und jedes Kilometer. Hierzu kommt ferner die tarifmäßige Fahrkartensteuer für jede Fahrkarte. Sehen größere Gesellschaften von der Benutzung eines Sonderzuges ab, so erfolgt ihre Beförderung in fahrplanmäßigen Zügen auf Grund der Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs nach den allgemein geltenden Abfertigungsvorschriften. In solchen Fällen empfiehlt es sich jedoch immer noch, die Gesellschaftsfahrt rechtzeitig vorher bei der Abgangsstation anzumelden, damit der Zug nötigenfalls verstärkt werden kann.

** **(Zimmerbrand.)** In der Wohnung eines Postbeamten H. an der Hörderstraße entstand gestern abend infolge Umfallens einer Lampe im Schlafzimmer ein größerer Zimmerbrand. Mit Hilfe der Hausbewohner gelang es zwar, die Flammen zu dämpfen, doch hat das Feuer recht erheblichen Schaden angerichtet; verschiedene Möbel sind angebrannt und mehrere Kleidungsstücke vernichtet.

** **Ergste,** 30. Aug. (Versuchter Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht versuchten Diebe das Ladengeschäft der Firma A. Peiffer hierselbst zu erbrechen. Sie wurden aber rechtzeitig von der Verkäuferin bemerkt, welche sofort Lärm schlug und dadurch die Einbrecher vertrieb. Leider sind sie unerkannt entkommen.

** **Berchum,** 30. Aug. (Jagdpachtgeld.) Der Jagdpachtgelder-Verteilungsplan für die beiden Jahre 1910/11 und 1911/12 der Gemeinde Berchum liegt vom 1. September ab 14 Tage lang in der Wohnung des Jagdvorstehers Dieckmann zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich aus. Die Jagdgenossen bekommen in diesem Jahre zum ersten Male das erhöhte Jagdpachtgeld, welches fast fünfmal soviel beträgt als früher. Während die Gemeindejagd sonst nur 450 ℳ jährlich einbrachte, beträgt jetzt die jährliche Pachtsumme 2180 ℳ.

** **Berchum,** 30. Aug. (Preisschießen.) Der Krieger- und Landwehrverein Garenfeld veranstaltet am Sonntag, den 3. September auf dem in der hiesigen Gemeinde belegenen Scheibenstande ein größeres Preisschießen, mit dem gleichzeitig auch die Sedanfeier verbunden werden soll.

** **Hennen,** 30. Aug. (Postverkehrsstatistik.) Die hiesige Postagentur hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme an Porto- und Telegrammgebühren von 3116 ℳ. An Briefen, Drucksachen usw. gingen ein 50 060 Stück, Pakete ohne Wertangabe 3134, Pakete mit Wertangabe 12, Briefe mit Wertangabe 101 Stück. Aufgegeben wurden 26 600 Briefe, Postkarten usw., Pakete ohne Wertangabe 1427, Pakete mit Wertangabe 9, Briefe mit Wertangabe 178 Stück. Ferner gingen ein 1013 Postnachnahmesendungen und 68 Postauftragsbriefe. Der Betrag der eingezahlten Postanweisungen und Zahlkarten beläuft sich auf 195 739 ℳ, der ausgezahlten Post- und Zahlungsanweisungen auf 165 436 ℳ. Aufgegeben sind 207, eingegangen 270 Telegramme. Im Orts- und Landbestellbezirk sind 4 Briefkästen vorhanden.

** **Wellinghofen,** 30. Aug. (Ein Trio von Einbrechern), die hier wohnhaft sind, schmückte gestern die Anklagebank der Dortmunder Strafkammer. Es sind dieses die Arbeiter, bezw. Bergleute, Andreas Goreckl, Johann Zilichowski und Heinrich Till. Die Leute wollten sich augenscheinlich mal ordentlich verproviantieren, und stiegen zu diesem Zweck im Juni dieses Jahres in die Kantine der Zeche „Admiral" ein, um einen Teil der dort lagernden Vorräte zu stehlen. Sie nahmen Zigarren und Zigaretten, 30 Flaschen Bier, einiges Fleisch, Brot und Wurstwaren im Gesamtwerte von 35 ℳ, die hinreichten, ein leckeres Gelage zu arrangieren. Ihr Tun mußten sie aber gestern mit Gefängnisstrafen büßen. Goreckl erhielt 5, Zilichowski 6, und Till 4 Monate. Letzterer rief im Laufe der Verhandlungen einem Zeugen zu: „Warte nur, wenn ich raus komme, werde ich Dir die Aussage schon wiedergeben!", und erhielt dafür eine Extrastrafe von 3 Tagen Haft.

** **Aplerbeck,** 30. Aug. (Emschertaler Sängerbund.) In der am Samstag im Hotel Westermann stattgefundenen Vorstandssitzung des Emschertaler Sängerbundes wurde beschlossen, das erste Bundeskonzert am Sonntag, den 8. Oktober, im großen Saale des Restaurants „Zum Deutschen Kaiser" in Aplerbeck zu veranstalten und zwar in Form eines sogenannten Stuhl-Konzerts mit nachfolgendem Festball. Das Arrangement dieses Festes wurde durch das Los dem Gesangverein „Concordia"-Aplerbeck übertragen. Der zirka 160 Sänger starke Chor, welcher unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Kötter, Aplerbeck, steht, wird mehrere packende Volkslieder und auch schwere Chöre zum Vortrag bringen und steht den Besuchern daher ein großer Kunstgenuß auf gesanglichem Gebiete bevor. Der instrumentale Teil wird von einer bewährten Militär-Kapelle ausgeführt. Wir wünschen dem Bund ein fröhliches „Gut Sang!"

* **Hörde,** 30. Aug. (Die Obduktion der Leiche) des in der Nacht zum Samstag in der Bahnhofstraße ermordeten Fr. Jost fand in der Leichenhalle des kath. Friedhofes statt. — Der der Tat verdächtige Arbeiter Redegeld, der erst geflüchtet war, hat sich der Dortmunder Kriminalpolizei gestellt.

** **Brünninghausen,** 30. Aug. (Immer noch Streiksünder.) Wegen Beleidigung und Mißhandlung wurde gestern vor der Dortmunder Strafkammer der Bergmann Ernst Lehmann von hier zu 75 ℳ Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte während des Streiks auf Zeche „Glückaufsegen" einen Kollegen Streikbrecher genannt und diesem Schimpfwort durch einen Fußtritt den nötigen Nachdruck verliehen.

Zu den Unfreundlichkeiten gegen Deutschland.

Berechtigtes Aufsehen erregte ein Ende voriger Woche in der Wiener „Neuen Freien Presse" erschienener Artikel eines englischen Diplomaten in leitender Stellung über die Marokkofrage. In dem Artikel enthaltene Aeußerungen richteten sich mit außerordentlicher Schärfe und Heftigkeit gegen Deutschland, Seitens unterrichteter Kreise wurde die Urheberschaft dem englischen Botschafter in Wien, Fairfax Cartwright zugeschoben.



Fairfax Cartwright

Cartwright, dessen Bild wir heute bringen, hat allerdings den Vorwurf in recht wenig diplomatischer Form zurückgewiesen, aber schon durch die eigenartige Form seines „Dementis" die gegen ihn ausgesprochenen Beschuldigungen in keiner Weise zu zerstreuen vermocht. Man rechnet bereits mit dem Rücktritt des in Wien nicht beliebten Botschafters, der während seiner dreijährigen Wirksamkeit mehr als einmal Proben seiner Voreingenommenheit gegenüber Deutschland an den Tag legte.

Arbeiterbewegung.

Die Stellung der deutschen Metallindustrie.

= **Berlin,** 30. Aug. In der gestern hier abgehaltenen Ausschußsitzung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller wurde beschlossen, zunächst den Verlauf der zurzeit noch schwebenden Verhandlungen abzuwarten und nach deren Abschluß Stellung zu den einzelnen Forderungen zu nehmen. Es wurde jedoch erklärt, daß vor allem der Abschluß von Tarifverträgen und Einführung von Mindestlöhnen unter keinen Umständen zugestanden werden dürfen. Sollten die Arbeitnehmer an diesen oder anderen, die Leistungsfähigkeit der Metallindustrie untergrabenden Forderungen festhalten, würde der Gesamtverband geschlossen hinter den betroffenen Bezirksvorständen stehen. Ebenso beschloß der Ausschuß des Gesamtverbandes, dem Thüringer Bezirksverband volle Unterstützung gegen unberechtigte Forderungen der Arbeitnehmer zuteil werden zu lassen.

Letzte Drahtmeldun

Wüste Schlägerei im Eisenbahnzug.

Berlin, 31. August. Zwischen den Stationen Halensee und Charlottenburg kam es gestern abend in einem Abteil des Stadtbahnzuges zwischen zwei Maurerkolonnen wegen Lohnverhältnisse zu einer wüsten Schlägerei, wobei auch das Messer eine Rolle spielte. Die übrigen Fahrgäste zogen die Notbremse. Die Exzedenten wurden in Charlottenburg der Bahnhofspolizei übergeben, die Verletzten ins Krankenhaus geschafft.

Erwiderung des Besuchs des türkischen Thronfolgers.

Berlin, 31. August. In diplomatischen Kreisen verlautet, der Kronprinz werde den Besuch des türkischen Thronfolgers wahrscheinlich im Laufe des nächsten Jahres erwidern.

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Friedensklänge.

Bei dem Festmahl des Senats im Hamburger Rathause hat der Kaiser am Sonntag eine in mancher Beziehung bemerkenswerte Rede gehalten. Er sprach schöne Worte über das Aufstreben des Handels in unserem junggeeinten Vaterlande, welches manchem in der Welt Unbequemlichkeiten gemacht habe. Der Monarch hält die Konkurrenz auch auf kommerziellen Gebieten für gesund, denn sie sei für die Staaten und Völker notwendig, um anzuspornen und zu neuen Leistungen anzuregen. Der Kaiser betonte aber auch, daß die Konkurrenz der Nationen unter einander in Frieden ausgekämpft werden könne. Wenn der Kaiser in seiner Rede weiterhin von der Verstärkung unserer Flotte sprach, so ist daraus nicht ersichtlich, ob sich die Regierung mit der Absicht trägt, durch eine neue Flottenvorlage unter den Status des gegenwärtigen Flottengesetzes hinauszugehen. Vermutlich wollte der Monarch nur sagen, daß er den weiteren Ausbau unserer Flotte ebenso für notwendig hält, wie England, Frankreich und auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die an der Vermehrung ihrer Kriegsschiffe fortgesetzt arbeiten. Speziell die englische Regierung macht kein Hehl daraus, daß sie als erste Seemacht sich den Rang nicht streitig machen läßt. Auch Staatssekretär von Kiderlen-Wächter, der sich auf der Rückreise nach Berlin befindet, um in den nächsten Tagen mit dem inzwischen ebenfalls wieder eingetroffenen Botschafter Cambon die Marokkoverhandlungen wieder aufzunehmen, hat in Chamonix französischen Journalisten gegenüber sich äußerst zuversichtlich ausgesprochen. Wenn seine Aeußerungen in der Presse richtig wiedergegeben sind, dann hält der Staatssekretär unbedingt an der Auffassung fest, daß alle Differenzen auf friedlichem Wege beigelegt werden können. Die Nachrichten über den Stand der Marokkofrage sind auch sonst durchweg auf einen hoffnungsfreudigen Ton gestimmt. Nachdem die französische Regierung ihre Beschlüsse in enger Fühlungnahme mit der deutschen gefaßt hat, soll sie einen Vertragsentwurf fertig gebracht haben, der der deutschen Regierung nichts neues bringt, und von dem man annehmen kann, daß er in allen Hauptpunkten Zustimmung finden wird. Diese Gewißheit ist gegenwärtig das Wichtigste, denn sie bedeutet mehr, als die genauen Kenntnisse aller Einzelheiten. Die marokkanische Angelegenheit wird also aller Voraussicht nach einer friedlichen Lösung entgegengehen. Staatssekretär von Kiderlen-Wächter erklärte ja gleichfalls, daß weder Deutschland noch Frankreich den Krieg wünschen u. daß bei beiderseitigem guten Willen sich alle Streitigkeiten beseitigen lassen, sodaß ernstere Verwickelungen kaum zu befürchten seien. Wenn Frankreich das Abkommen von Algeciras genau beobachtet hätte, so wäre alles vorzüglich verlaufen. Frankreich habe jedoch den französischen Handel zum Nachteile des deutschen begünstigt. Der französische Ministerpräsident versicherte in einer Rede vor seinen Wählern, daß die französische Regierung alle Anstrengungen machen werde, um einen ehrenhaften, mit den Rechten und Interessen Frankreichs völlig zu vereinbarenden Frieden zu erhalten. Diese Worte stehen durchaus nicht in Widerspruch mit der Rede des Kaisers und den Aeußerungen Kiderlen-Wächters, weil Deutschland nichts unbilliges verlangt. So wie die Dinge augenblicklich liegen, ist kaum anzunehmen, daß die Verhandlungen noch im letzten Augenblick scheitern werden, man kann im Gegenteil mit ziemlicher Sicherheit die Erwartung aussprechen, daß die Verständigung nicht mehr allzulange dauern wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 30. Aug. (Eine ganz gemeine und hinterlistige Tat) beging am 17. Juni dieses Jahres der 1888 geborene Arbeiter Wilhelm Aßmann von hier. Der Bursche, ein arbeitsscheues und liederliches Subjekt, der seinen Eltern auf der Tasche liegt, traf spät in der Nacht den Kutscher Karl Jankowski und dessen Braut. Beide kamen von einer Tanzfestlichkeit und unterhielten sich noch ein wenig vor der Haustür. Aßmann kam vorbei und richtete einige Worte an das Mädchen, das er kannte. Jankowski sagte zu ihm, er solle machen, daß er fortkäme. Der Angeklagte ging auch weiter, paßte aber auf, bis sich die jungen Leute von einander verabschiedet hatten. Dann eilte er dem sich entfernenden Jankowski nach und versetzte ihm von hinten blitzschnell einen Stich ins Gesicht. Das Messer traf das eine Auge des so heimtückisch Ueberfallenen, der auf ihm vollkommen die Sehkraft einbüßte. Aßmann behauptet, zuerst von Jankowski, der übrigens noch einen zweiten Stich in den Oberarm erhielt, angegriffen worden zu sein. Die Beweisaufnahme entzog aber dieser Angabe jeglichen Grund und Boden. Mit Rücksicht auf die Gemeinheit der Tat und im Hinblick auf die verhängnisvollen Folgen erkannte das Gericht gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf drei Jahre Zuchthaus.

* **Hohenlimburg,** 30. Aug. (Tödlicher Unfall.) Der Sägemüller Busch aus Krefeld geriet hier auf dem Langeschen Sägewerk in die Transmission, wobei der Mann so arg zugerichtet wurde, daß er bald eine Leiche war.

* **Wetter,** 29. Aug. (Einen Todessturz vom Fahrrad) erlitt gestern morgen ein Fabrikantensohn aus Düsseldorf, der mit mehreren Kollegen eine Radtour hierher unternahm. Als er die abschüssige Wetterstraße hinabfuhr, während seine Freunde abgestiegen waren, verlor er die Herrschaft über das Fahrrad und stürzte. Sofort erhob er sich wieder, bestieg das Fahrrad und fiel nach wenigen Minuten tot zu Boden. Die Ueberführung der Leiche nach Düsseldorf erfolgt heute abend.

* **Hattingen,** 30. Aug. (2 schwere Unfälle) ereigneten sich auf der Henrichshütte. Der Motorwärter Krautz aus Welper, ein 39jähriger Mann, trug im elektrischen Betriebe sehr schwere Verletzungen davon. In dem anderen Falle fand der Maschinenbauschüler Dieckmann seinen Tod. Eine Schiffswelle war bei der Bearbeitung auf den Böcken ins Rollen geraten, fiel zur Erde und auf Dieckmann, der beim Zurückspringen gestolpert und zu Fall gekommen war. Dieckmann wurde dabei so schwer verletzt, daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied. Er ist 21 Jahre alt.

* **Hamm,** 30. Aug. (Eine unangenehme Ueberraschung) erlebte die Familie eines hiesigen Oberlandesgerichtsrats, als sie von einer Erholungsreise zurückkehrte. Während ihrer Abwesenheit hatten Einbrecher dem unbewohnten Hause einen Besuch abgestattet und alle Schmuck- und Wertgegenstände, Uhren, Ringe, Ketten usw. im Gesamtwerte von 700 bis 800 ℳ gestohlen. Von den Dieben, die durch ein Kellerfenster in das Haus eingedrungen sind, hat man noch keine Spur.

* **Netzeim,** 30. Aug. (Todessturz.) Der 64jährige Arbeiter Dahlmann, der bei einem hiesigen Spediteur aushilfsweise beschäftigt wird, fiel beim Abladen von Waren vom Wagen und erlitt einen Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Recklinghausen,** 30. Aug. (Attentat auf einen Knappschaftsarzt.) In der Kolonie König Ludwig wurde auf den Knappschaftsarzt Dr. Veltmann ein feiges Attentat verübt. Der Arzt war in die Wohnung des Bergmanns Matkowiak gerufen worden, um einem angeblich kranken Kinde Hilfe zu bringen. Beim Betreten der Wohnung wurde er von Matkowiak, der ihm aufgelauert hatte, aus dem Hinterhalt überfallen. Matkowiak wollte dem Arzt mit einer schweren eisernen Stange einen Schlag auf den Kopf versetzen. Bei der Abwehr des Schlages erlitt der Arzt eine Armverletzung und den Bruch eines Fingers. Er wurde dann noch weiter mißhandelt und schließlich von der Haustreppe hinabgeworfen. Dr. Veltmann mußte in seinen Wagen getragen werden. Wie man annimmt, hat der Täter das Attentat aus Rache verübt, weil der Arzt ihn nach mehrwöchiger Krankheit gesund geschrieben hatte.

* **Bochum,** 30. Aug. (Ein rabiater Engländer.) Auf dem Bahnhof Süd hier hatten Bahnbeamte und ein hinzugezogener Polizeiposten mit einem Engländer einen unliebsamen Strauß auszufechten. Besagter Engländer, ein junger Bursche von etwa 20 Jahren, hatte, wie man dem „Märkischen Sprecher" schreibt, ein Wagenabteil beschmutzt und sollte dafür 1 ℳ Reinigungsgebühr bezahlen. Davon wollte der Engländer nichts wissen; auch weigerte er sich, seinen Namen anzugeben, da er nur mit einem britischen Konsul verhandeln wolle. Die Beamten gingen auf dieses Ansinnen nicht ein, sondern überantworteten den Sohn Albions einfach der Polizei, die mit ihm kurzen Prozeß machte und ihn davon überzeugte, daß man in einem fremden Staate sich den dort geltenden Bestimmungen zu unterwerfen hat. Nach halbstündigem Brummen erklärte sich der Engländer schließlich zur Zahlung der Gebühr bereit. Damit war dieser deutsch-englische Zwischenfall erledigt.

* **Essen,** 30. Aug. (Verbrüht.) Das 3jährige Kind Gertrud Ranklak, Bruchstraße 36, fiel in einen mit heißer Brühe gefüllten Eimer. Es zog sich derartige Brandwunden zu, daß es an den Folgen im Krankenhause starb.

* **Ibbenbüren,** 29. Aug. (Ein sauberer Bräutigam.) Ein hiesiger Arbeiter geriet dieser Tage mit seiner Braut in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Bräutigam seine Braut derart mit dem Messer bearbeitete, daß sie schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist sie ihren Verletzungen erlegen.

* **Münster,** 30. Aug. (Besuch Goethes.) Am Wohnhaus der Fürstin Gallitzin auf der Grünen Gasse ist heute morgen die Erinnerungstafel an den Besuch Goethes in Münster enthüllt worden. Die Bronzetafel, eine Stiftung des um die Erhaltung altmünsterischer Denkmäler und Ueberlieferungen seit langen Jahren eifrig besorgten Herrn Joseph Hötte jr., eine Schöpfung des jungen Bildhauers Aloys Röhr, zeigt im Mittelfelde in flotter, lebendiger Durchbildung die Reliefbildnisse Goethes und der Fürstin Gallitzin. Der untere Teil trägt in kräftigen Buchstaben und in guter dekorativer Anordnung die Inschrift: Im Jahre 1792 weilte in diesem Hause Goethe als Gast der Fürstin Gallitzin.

* **Minden,** 30. Aug. (Glückliche Rettung.) Gestern brach in aller Frühe in einem von 6 Familien bewohnten Hause am Steinweg hierselbst Feuer aus. Eine der beiden im Dachgeschoß wohnenden Familien konnte noch die Treppe zur Flucht benutzen, der zweiten war das nicht mehr möglich. Mit Hilfe einer Leine ließ der Mann zunächst seine Frau mit dem sechs Wochen alten Säugling aus dem Fenster herunter. Die tapfere Frau mußte die letzten zwei bis drei Meter abspringen und erlitt mit ihrem Kinde Verletzungen, die drei anderen Kinder wurden ebenfalls mit der Leine gerettet; dann glückte es auch dem Vater selbst noch, wenn er auch besonders an den Händen Verletzungen erlitt. Die freiwillige Feuerwehr konnte dann den Brand nach hartem Kampfe löschen. Zwei Familien waren abwesend. Der Schaden ist meist durch Versicherung gedeckt.

* **Duisburg,** 30. Aug. (Eine für den Drogistenhandel wichtige Entscheidung) fällte das Oberlandesgericht Düsseldorf. Ein Drogist von hier war vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 200 ℳ verurteilt worden, weil er Arzneimittel, die dem freien Verkehr entzogen sind, feilgeboten hatte. Auf seine Berufung hin hatte die Strafkammer des Landgerichts Duisburg das erste Urteil bestätigt. Der Sachverhalt war folgender: Der Kreisarzt von Duisburg und ein Apotheker nahmen im Dezember 1910 in einer Drogerie eine Revision vor. In dem Geschäftslokal wurde nichts gefunden, was Veranlassung zu einer Beanstandung gegeben hätte. Dagegen ergab eine Revision, daß sich im Hausflur in einem Schrank dem freien Verkehr entzogene Arzneien befanden. Ein Lager dieser Artikel wurde auch in einem an den Flur grenzenden Küchenraum gefunden. Diese Arzneien wurden beschlagnahmt. Die Strafkammer hatte aus diesem Tatbestande die Feststellung getroffen, daß der Drogist diese Artikel in seinem Geschäft feilgeboten habe, und deshalb auf 200 ℳ Geldstrafe erkannt. Der Angeklagte legte hiergegen Berufung ein und machte geltend, zu einer Bestrafung genüge es keineswegs, daß bei einer Revision derartige dem freien Handel entzogene Waren in einem von dem Geschäftslokale getrennten Raume vorgefunden würden; zum Feilhalten gehöre vielmehr, daß diese Gegenstände in dem Geschäftslokale dem kaufenden Publikum angeboten und in erkennbarer Weise ausgestellt würden. Solange der Nachweis hierfür nicht erbracht werde, ermangele es jeglicher strafbaren Handlung. Das Oberlandesgericht Düsseldorf hob das Urteil auf und verwies die Sache an die Strafkammer Duisburg zur nochmaligen Verhandlung. In dem Vorrätighalten derartiger Arzneien sei noch kein Feilbieten im Sinne des Gesetzes zu erblicken. Es müsse vielmehr festgestellt werden, daß der Drogist die Waren äußerlich erkennbar ausgestellt und wirklich verkauft hat. Der Rückschluß, den der Vorderrichter aus dem bloßen Aufbewahren auf die Verkaufsabsicht ziehe, genüge nicht.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 58

„Ach, wenn ich aufrichtig sein dürfte, dann..."

„Nun, was denn?"

„Ich möchte doch lieber," sie sprach nicht weiter, aber ihr schmerzlicher Blick war so beredt, daß man unschwer ihre Absicht durchschaute.

„Ich verstehe. Du denkst an Friedloff, nicht wahr?" fragte Gerlich mit einem seiner halb scheuen, halb zärtlichen Blicke auf die jüngste Tochter und, als sie, noch mehr errötend, den Kopf senkte, schüttelte er abwehrend die Hände.

„Dein Opfer wäre vollständig zwecklos. Diese paar tausend Mark, die sich durch den Verkauf herausschlagen ließen, wären nur einige Tropfen Wasser auf einen heißen Stein, Du könntest Friedloffs Ruin nicht aufhalten."

„Seinen Ruin? Ist's schon so weit?" stammelte das arme Mädchen, tief erblassend, und wieder irrten ihre Augen über all die auf dem Tisch ausgebreitete funkelnde und gleißende Herrlichkeit. „Da liegt ein totes Kapital und ich soll meinen armen Georg nicht helfen dürfen? Papa," flehte sie und zum ersten Male umschlang sie ihn, der unter ihrer Berührung auffallend bleich wurde, „sag, kann ich wirklich Georg nicht helfen?"

„Nein, sei vernünftig, Kleine! Ich wiederhole es, Dein Opfer wäre umsonst. Bewahre lieber alles auf für spätere Zeiten!" Und beinahe ungestüm Idunas ihn umschlingende Arme von seinem Nacken lösend, ging er, ohne die Juwelen noch mit einem Blicke zu streifen, ins Nebenzimmer, dessen Tür er heftig ins Schloß drückte.

„Puh!" machte Frieda hinter ihm her, „Du hast Papa in eine nette Stimmung gebracht. Nun müssen wirs ein paar Tage lang büßen."

„Ich habe doch nichts getan, um Papas Unwillen zu erregen," entgegnete Iduna traurig, indem sie sich anschickte, den Schmuck wieder in die Tasche einzuräumen, wobei Frieda und die Mutter ihr mit sehnsüchtigen Blicken, von dem heißen Wunsch, wenigstens etwas davon ihr eigen zu nennen, beseelt, zuschauten.

„Wo wirst Du denn alle diese reizenden Dingelchen aufbewahren, Schwesterlein? Papa wird wohl eine kleine Schatulle zum Anschrauben anschaffen müssen?" wandte Erwin lachend sich an Iduna.

„O, nein, diese Sachen sind doch gewiß in meinem Kasten gut verwahrt."

„Hast Du nicht auch Angst vor etwaigen Einbrechern, wie Deine .. hm, verflossene Frau Tante sie gehabt? Man kann nie vorsichtig genug sein, wenn man einen solchen Schatz im Hause hat."

Einen Moment schien Iduna doch etwas betroffen, dann aber meinte sie lächelnd, daß man ja jetzt seit dem bei Frau Dessart verübten Einbruch nichts mehr von einem solchen in Wien gelesen habe und dann würde man bei ihr kaum auf ausgiebige Beute rechnen.

Erwin sann eine Weile nach, um dann plötzlich zu fragen, ob die Henny, ihre einstige, famose Zofe, ihren jetzigen Wohnort kenne?"

Iduna verneinte, auch könne Henny unmöglich die Wandlung in ihren, Idunas, Verhältnissen bekannt geworden sein.

„Du meinst, Erwin, daß diese Henny anderseits auch uns einen ähnlichen Besuch ins Haus schicken könnte?" fragte Frieda, lebhaft an den Bruder sich wendend.

„Gar so unmöglich wäre das nicht, da sie ja ganz genau weiß, wieviel Schmuck ich besitze. Doch, zum Glück scheint diese Person ganz von der Bildfläche verschwunden zu sein," sagte Iduna.

„Ohne Zweifel haben sich die beiden, sie und ihr fescher Bräutigam, der es vielleicht nicht einmal gewesen, mit der reichen Beute aus dem Staube gemacht, wahrscheinlich über den großen Teich hinüber," spottete Erwin.

„Zum ungeheuren Aerger der Klinders, die nach diesem gestohlenen Schmucke hinterher sind wie der Teufel hinter einer armen Seele," lachte Frieda schadenfroh; „ich gönns der hochmütigen Gans, der Leni und ihrer aufgeblasenen Mama ebensogut wie dem Affen dem Paul, der jetzt stundenlang vor dem Spiegel stehen soll."

„Aber Nanni muß ein edles Wesen sein," unterbrach Iduna die bissigen Worte der neidischen Schwester mit verweisenden Blicken, „sie hat die Augen und die Sanftmut einer Madonna."

„Und ihren Buckel sieht man heute nicht mehr vor dem leuchtenden Goldglanze, der ihre kleine Person umgibt," lachte Erwin roh und zynisch, dabei den flotten Schnurrbart drehend. „Meint Ihr nicht, ich sollte es versuchen, diesen neuesten Goldfisch zu angeln?"

Tief empört, ein stolzes, verächtliches Wort auf den Lippen, wandte Iduna, mechanisch die Silberkette der Ledertasche fester anfassend, sich ab, sah demnach nicht den zornigen Blick, den der Bruder ihr nachsandte, sondern vernahm nur sein leises spöttisch klingendes Lachen, das sie schon so gut kannte und sich ihr so auf die Nerven legte; dann rief er ihr aber doch wieder nach und riet ihr, die Tasche mit dem kostbaren Inhalt lieber dem Papa zur Aufbewahrung zu übergeben.

Iduna hörte nicht mehr auf seinen Vorschlag, sondern ging rasch ins andre Zimmer.

Kaum hatte sich hinter ihr die Tür geschlossen, als Frieda dem Bruder zornig zuraunte, daß er die Iduna noch mit seinem wilden Benehmen ganz kopfscheu machen werde, so daß sie dann am Ende doch noch alles verkaufen und niemand auch nur ein Stück von ihr bekommen würde.

„Du mußt schließlich doch zugeben, daß sie, obwohl sie unsere leibliche Schwester ist, doch aus zarterem Stoff ist als wir beide. Das hat die noble Erziehung gemacht. Und daß sie uns nicht ins Herz geschlossen hat, muß ein Blinder merken," schloß Frieda mit haßerfüllten Blicken.

Erwin brummte unwirsch etwas vor sich hin und wandte sich achselzuckend ab.

„Bleibst Du nicht zu Hause, Erwin?" fragte Frau Gerlich, welche indessen neuerdings eine Rundreise durchs Zimmer gemacht hatte, um bei einer Samttoilette zu landen.

„Fällt mir nicht ein," entgegnete grob der liebenswürdige Sohn und Bruder; ich mag mich nicht zu tot gähnen. Seitdem die Prinzessin da ist, paßt's mir noch weniger daheim. Ich werd' heute mit dem Papa gehen. Erwartet uns nur nicht, denn wir werden vor Mitternacht nicht zurückkommen."

Als Erwin gegangen war, wandten sich Mutter und Tochter aufs neue den Toiletten zu und vergnügten sich mit deren Anprobieren.

* * *

* **Köln,** 30. Aug. (20 000 *M* von einer Kassiererin unterschlagen.) Hier wurde eine Buchhalterin und Kassiererin einer Fischgroßhandlung verhaftet, die 20 000 *M* unterschlagen hatte. Bei ihrer Verhaftung fand man nur noch 200 Mark bei ihr vor. Sie erklärte, die Summe innerhalb eines Jahres für sich und ihren Bräutigam ausgegeben zu haben.

* **Koblenz,** 29. Aug. (Die alte kurfürstliche Wasserleitung), deren Quellen bekanntlich am Abhange des Gebirges bei Metternich liegen, und die die Brunnen an Plan und auf dem Clemensplatz mit Wasser versorgt, befindet sich noch in tadellosem Zustande. Die gestern vorgenommenen Messungen des Brunnenmeisters haben ergeben, daß sie in einer Minute 123 Liter vorzüglichen Trinkwassers liefert.

Meuterei norwegischer Soldaten.

‖ **Christiania,** 29. Aug. Vorgestern nachmittag kam es auf dem Exerzierplatz Stenkjaersande zu Soldatenunruhen. Ein jungsozialdemokratischer Soldat hatte sich trotz wiederholter Befehle geweigert, Reservestiefel mitzunehmen. Er erhielt 2 Tage Gefängnis. Mehrere Kameraden, darunter einige Jung-Sozialdmokraten, hielten die Strafe für zu hoch und stellten eine Fahne mit einer Inschrift her, welche die Freigabe des Gefangenen forderte. Einige hundert Soldaten sammelten sich um die Fahne vor dem Wachtzimmer, erbrachen die Tür des Arrestlokals und befreiten irrtümlich einen anderen. Ein Oberstleutnant, der ihnen im Gefängnis entgegentrat und zur Vernunft riet, wurde mit Hohngelächter empfangen und schwer mißhandelt. Die Wache verhinderte mit dem Bajonett die Befreiung weiterer Soldaten. Die Personalien der Rädelsführer wurden festgesetzt. Das Verhör begann heute.

Das Kaisermanöver 1911.

Das Gelände des diesjährigen Kaisermanövers erstreckt sich nördlich von Berlin und wird östlich von der Oder, westlich von der Linie Wismar-Schwerin untere Elbe begrenzt. Es umfaßt also Teile der preußischen Provinzen Pommern und Brandenburg sowie der Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Der Schauplatz der Ereignisse hat eine geographisch-taktisch interessante Gestaltung in den hindurchziehenden Teilen des uralisch-baltischen Höhenzuges. In den waldreichen Helpter Bergen erhebt er sich bis zur Höhe von 180 Metern über dem Meeresspiegel. Aber auch die ausgedehnte Seenplatte, welche fast die Hälfte des winkligen Abschnittes einnimmt, und westlich durch die Linie Neubrandenburg-Neustrelitz-Dannenwalde, östlich durch die Linie Pasewalk-Prenzlau-Greifenberg abgeteilt wird, ist von großer taktischer Bedeutung. Diese Seenlandschaft vermag der Führung erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten, wenn sie es nicht vorzieht, das defileenreiche Gelände zu meiden. Weiter sind die Wasserläufe von Wichtigkeit. Im Osten fließen die Randow und die Ucker. In diesem Jahre werden sie ein nur geringes Bewegungshindernis bilden. Bei regnerischem Sommer hätten die sumpfigen Uferwiesen der Randow manche Verlegenheit bereiten können. Im Westen fließen Tollense und Havel. Schließlich sind noch der Landgraben und im Norden die Peene zu nennen. Von einschneidender Bedeutung ist weiter das Straßennetz. Man kann es hier ein verhältnismäßig zahlreiches nennen. An der Beschaffenheit der Kommunikationen ist nichts auszusetzen, besonders gut ist der Zustand der Straßen in den Großherzogtümern Mecklenburg. Weiter durchzieht ein reichgegliedertes Bahnnetz das Land, wichtig für Versammlungen und Nachschübe.

Die Führer.

Wahrscheinlich wird Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Generaloberst, der Führer der einen Partei sein. Da die Kriegsgliederung bis zum letzten Augenblick geheim gehalten wird, kann man diese nur mutmaßen. Unter dem Prinzen werden wohl das 2. und 9. Armeekorps kämpfen, die beide zu seiner Armeeinspektion gehören. Seine Unterführer werden die kommandierenden Generale dieser Korps sein: General der Infanterie von Linsingen (2. A.-K.) und General der Infanterie Freiherr von Plettenberg (9. A.-K.). Beide haben einen Teil des Krieges gegen Frankreich mitgemacht. Zur Gegenpartei soll das Gardekorps und ein zu diesem Zweck aufgestelltes Reservekorps gehören. Letzteres wird dann die Nummer 20 führen und sich aus 2 Divisionen zusammensetzen, deren eine aus Teilen des Gardekorps und deren andere aus abzugebenden Teilen des 2. und 9. Armeekorps gebildet wird. Als Führer dieser Armee wird der Generaloberst von Kessel genannt, Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken. Seine Unterführer sind der kommandierende General des Gardekorps, General der Infanterie von Löwenfeld, und der älteste Divisionskommandeur des Gardekorps, Generalleutnant von Below.

Die Truppen.

Die endgültige Truppenverteilung wird die Kriegsgliederung ergeben. Nach der Friedensgliederung zählen: 2. Armeekorps: 29 Infanterie-Bataillone, 20 Eskadrons, 24 Feldbatterien. 9. Armeekorps: 28 Infanterie-Bataillone, 20 Eskadrons, 24 Feldbatterien. Gardekorps: 31 Infanterie-Bataillone, 40 Eskadrons, 26 Feldbatterien. Jedes Armeekorps verfügt außerdem über alle Arten technischer Truppen. Die Verpflegung wird durch Kraftfahr-Lastzüge ausgeführt.

Westfäl Schuhmacher-Innungen.

() **Münster** i. W., 29. Aug. In der gestrigen Delegierten-Sitzung des Verbandes westf. Schuhmacher-Innungen wurden die Vorträge fortgesetzt. Hofschuhmachermeister Binnewis (Berlin) sprach über die Herstellung von Schußwerk für leidende und Krüppelfüße. An der Hand vieler Gipsmodelle von Fußmißbildungen wies er nach, daß ein großer Teil der Fußkrankheiten durch unrichtig gearbeitetes Schuhwerk hervorgerufen werde. Zentralvorsitzender Bierbach (Berlin) erörterte die Rechte und Aufgaben der Innungen. Dann erfolgte die Beratung von Verbandsangelegenheiten. Ueber den Antrag Bochum, der eine Erhöhung der Lehrzeit im Schuhmachergewerbe bezweckt, einigte man sich dahin, die übereinstimmenden Wünsche den westfälischen Handwerkskammern und dem deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage vorzulegen. Ein weiterer Antrag, den Innungsmitgliedern zu empfehlen, bei Einstellung fremder Arbeitskräfte die gegenseitige Kündigung auszuschließen, wurde zur Kenntnis genommen. Zum Verbandsvorsitzenden wählte man Obermeister E. Rettig (Münster) wieder. Als Ort der nächsten Tagung wurde Soest bestimmt.

Luftschiffahrt

Ein neues Luftschiffsystem.

Die „Hansa-Luftverkehrs-Gesellschaft" in Hamburg hat für ihre Passagierzwecke ein neues Luftschiffsystem erworben, das besondere eigenartige Vorteile und neue Konstruktionsarten aufweist. Das Luftschiffsystem kann weder als ein starres, noch als ein unstarres bezeichnet werden, sondern es ist ein Zwischentyp zwischen „Zeppelin" und „Parseval". Die äußere Form hat es mit dem Zeppelin-Luftschiff gemeinsam. Dabei sind aber noch einige bedeutsame Unterschiede zu erwähnen. Das Luftschiff ist nämlich zerlegbar und läßt sich demgemäß sehr leicht transportieren. Der Erfinder dieses Luftschiffsystems, der Ingenieur Gustav Unger, hat das Luftschiff noch mit einigen weiteren Vorteilen ausgestattet, die sich aus der langjährigen Erfahrung und Beobachtung der bisherigen Systeme ergaben. So hat er es ermöglicht, daß sein System auch die Reißbarkeit aufweist. Das Luftschiff ist in erster Linie als Passagier-Luftschiff bestimmt. Ueber seine Größe und die weiteren Konstruktionseinzelheiten verlautet noch nichts. Sobald es fertiggestellt ist, wird es in den Dienst des Hansa-Luftverkehrs gestellt werden. Es verlautet, daß der bekannte Luftschiffer, Hauptmann Abercron, das Luftschiff führen wird. Durch die Schaffung dieses eigenartigen Zwischentyps sind zum erstenmal die Vorteile des starren mit denen des unstarren Systems in einem einzigen Typ vereinigt. Aus diesem Grunde ist dieses Luftschiff eine Fortführung der bisherigen Luftkonstruktionsarten und als eine Bereicherung unserer Luftflotte zu begrüßen. Allerdings wird man ein endgültiges Urteil erst nach den ersten Leistungen fällen können. In Luftschifferkreisen hat man schon mehrfach bedauert, daß die großen Vorteile des starren Systems nicht mit den Vorteilen des unstarren Systems vereinigt werden konnten. Besonders ist bei den Katastrophen der „Zeppelin"-Luftschiffe stets die Unmöglichkeit, das Luftschiff aufzureißen und es dadurch zum Niedergehen zu zwingen, die Ursache völliger Zerstörung des Luftschiffrumpfes geworden. Der „Parseval" läßt sich dagegen im Falle der äußersten Gefahr wie ein gewöhnlicher Gasballon aufreißen und zur Erde niederbringen. Das neue Luftschiff vereinigt mit seinem starren Aeußeren zum erstenmal die Möglichkeit, die Hülle aufzureißen. Bei Eintritt von Katastrophen wäre dieses neue System nicht so sehr von der Gewalt der Elemente ausgesetzt, wie bisher der „Zeppelin". Der Name des Luftschiffes ist „Hansa-Luftschiff".

Drahtlose Telegraphie im Luftschiff.

In das Luftschiff „Schwaben" ist ein wissenschaftliches Laboratorium eingebaut worden. Der Arbeitsraum dient der drahtlosen Telegraphie und für elektrische Untersuchungen, die Privatdozent Dr. Dickmann anstellt. Die drahtlosen Telegrammversuche betreffen die Erprobung einer Empfangsanlage, die gleichzeitig der Orientierung und der meteorologischen Beobachtung dient und für Luftschiffe bestimmt ist. Es gelang durchaus in der gewünschten Fühlung mit der Landstation zu bleiben. Die luftelektrischen Versuche, die eine Fortsetzung schon früher im Luftschiff L. Z. 7 begonnener Messungen sind, betrafen die Untersuchung der elektrischen Beziehungen zwischen Luftschiff und der Atmosphäre. Es ergab sich, daß ein Blitzschlag aus einer höheren Wolke unwahrscheinlich ist.

Bunte Chronik.

‖ **Die Eisenbahnkatastrophe von Georgenberg** in Ungarn hat weitere Todesopfer nicht gefordert, sodaß die Zahl derselben 6 beträgt, während 8 Personen schwer verletzt wurden. — Der Verlauf des schweren Unglücks ist nach amtlicher Darstellung folgender: Infolge eines Maschinendefekts war ein Personenzug gezwungen, längere Zeit auf dem Bahnhof Georgenberg zu halten. Ein Eilzug mußte bald einlaufen und ein Streckenwärter wurde ausgeschickt, um den ankommenden Zug zum Halten zu bringen. Infolge einer scharfen Kurve bemerkte der Führer des Eilzuges das Warnungssignal zu spät, sodaß er auf den haltenden Zug auffuhr.

‖ **Nette Früchtchen** sind fünf 9- bis 13jährige Rixdorfer Gemeindeschüler, die gemeinschaftlich einen Einbruch bei einem Gastwirt verübten. Sie hausten wie die schlimmsten Gewohnheitsverbrecher, durchwühlten sämtliche Behälter der Spinde und fanden schließlich 220 *M*, die sie an sich nahmen. Die Burschen hatten sich eine Browningpistole zurechtgelegt, um sich eventuell verteidigen zu können. Die Knaben gaben, als sie verhaftet wurden, an, sie seien zu diesen Diebstählen ausgebildet und ausgeschickt worden.

‖ **Ein baufälliges Schulhaus.** Im niederschlesischen Dorfe Schöneich brach in der Schule während des Unterrichts ein Teil der Decke im Gewicht von mehreren Zentnern herunter und zerschmetterte die vorderste Bank, auf der glücklicherweise keine Kinder saßen. Die Kinder waren noch nicht aus dem Klassenzimmer, als ein weiterer Teil der Decke einstürzte. Der Unterricht wird jetzt im Saale des Gasthofes erteilt.

‖ **Die vielbesprochene Pfeil-Affäre** hat nun endlich ihren Abschluß gefunden. Die geschiedene Gräfin Stefanie von Pfeil und Klein-Ellguth hat sich in ihr Schicksal gefunden. Wie erinnerlich, hat die Gräfin bereits seit einiger Zeit ihren Namen Gräfin Pfeil abgelegt und ihren Mädchennamen wieder angenommen. Jetzt hat sie sich mit einem Baron in Luzern verheiratet und damit ihren kürzlich ausgesprochenen Verzicht auf die beiden Kinder zu einem endgültigen gemacht.

‖ **Eine begehrte Dame.** Der Streit, der um das Engagement der bekannten Berliner Schauspielerin Fritzi Massary vor Gericht entbrannt ist, will nicht zu Ende kommen. Der Direktor Palfi besteht darauf, daß Fräulein Massary ein eingegangenes Engagement an seiner Operettenbühne einhalte, hatte er ihr doch 6000 *M* Monatsgage versprechen müssen! Fräulein Massary aber hat bereits ein anderes Engagement angenommen. Durch den Streit ist der bekannte Komponist Gilbert in Verlegenheit gekommen, denn Fräulein Massary sollte die Hauptrolle in seiner neuen Operette „Die moderne Eva" übernehmen.

‖ **Der Damenhut als Haltesignal.** Ein ergötzliches Vorkommnis wird aus Mailand gemeldet. Bei Empoli hielt der Zugführer den Zug an, da er beim Zurückschauen glaubte, das Haltesignal überfahren zu haben. Erst als der Zug schon hielt, stellte es sich heraus, daß der große Hut einer sich aus dem Fenster lehnenden Dame den irrtümlichen Aufenthalt veranlaßt hatte.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Zum Schul-Anfang

empfehle ich mein grosses und reichhaltiges Lager in allen

Schulbüchern und Schulartikeln

Buchhandlung Carl Braus • Schwerte-Ruhr

Grosse Marktstrasse 3–5.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
43. Jahrgang ○ Erste und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 204 Donnerstag, 31. August 1911.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Der ungehorsame Farmer.

Eine wüste Sache aus der Wüste von Onkel Max.

Herr Osten in Ostafrika
Wohnt schon 'ne ganze Weile da,
Und alle warnten ihn: „Allein
Geh' niemals in die Wüste 'nein!"
Doch ungehorsam war Herr Osten,
Fast tät' es ihn das Leben kosten.

Als er einst wieder ging allein,
Läuft hinter ihm ein Löwe drein,
Ei, ei, oh, oh, wie rannte da
Herr Osten aus Ostafrika!
Und hätt' ein Palmbaum ihm geboten
Nicht Schutz, so läg' er bei den Toten.

Rasch schwang er sich am Baum empor,
O weh, er die Balance verlor,
Fällt an der andern Seit' hinab,
Herr Osten glaubt sich schon im Grab.
Da schnellt der Palmbaum, ihm zum Glücke,
Mit Wucht aufs Katzentier zurücke.

Direkt ans Hirn den Leu er traf,
Der sank sofort in Todesschlaf.
Haha, hihi, wie lachte da
Herr Osten aus Ostafrika!
Dann aber sprach er klug und feine:
„Nie wieder geh' ich jetzt alleine!"

Als der König kam.

Von Tante Ada.

In den ersten Julitagen hatte die große Ausstellung in Rumpelshausen begonnen. Vor dem Städtchen war eine mächtige Halle erbaut worden, in der man alle die wundervollen Dinge betrachten konnte, wenn man sich zuvor beim lahmen Friedel am Eingange eine grüne Karte gelöst hatte. Die Rumpelshausener Jugend staunte die Ausstellung an wie ein neues Weltwunder, und der Friedel war eine so wichtige Persönlichkeit geworden, daß Everl Mertig meinte, er käme jetzt gleich nach dem Herrn Bürgermeister. Als nun gar die Kunde in die Stadt gelangte, der König wolle die Ausstellung mit seinem Besuch beehren, da kannte die Aufregung und der Jubel keine Grenzen mehr. Der Meister Böttcher befestigte sogar eine funkelnagelneue Fahnenstange in seinem Garten, und sämtliche Rumpelshausener Kinder hatten sich dabei aufgestellt, um das große Ereignis gebührend zu bewundern. Die Frau Bürgermeister ließ sich ein seidenes Kleid mit zahllosen Falbeln aus der Residenz kommen, und der Schulmeister übte mit seinen Zöglingen einen dreistimmigen Gesang ein. Das Everl sollte einen Strauß überreichen und dazu sprechen:

„Nimm aus meinen kleinen Händen,
Freundlich diese Blume an,
Weil ich doch, du lieber König,
Dir nichts Bess'res geben kann!"

Der festliche Tag erschien. Ganz Rumpelshausen prangte im Flaggenschmuck, und dicke Girlanden zogen sich von einem Haus zum andern. Am Tore stand der Lehrer mit seinen Sängern und daneben Everl, Margetli und Rosel in steifgestärkten Kleidern. Everls Freundinnen sollten Blumen streuend vor dem König, welcher am Tore den Wagen verlassen würde, hergehen. Die Julisonne brannte heiß, und Everl sah vor Hitze und Angst puterrot aus. Da kam ein Wagen in rasender Eile daher, ein Herr, dessen Uniform man vor Goldschnüren und Orden kaum sah, stieg aus. Everl machte einen zierlichen Knix und wollte eben beginnen. Entsetzt winkte ihr der Schulmeister zu und verbeugte sich dann bis zur Erde vor dem alten Herrn, welcher zur Seite des Goldgeschnürten gesessen hatte. Everl sperrte das Mäulchen auf. Das sollte der König sein! Endlich belehrte sie ein liebevoller Stoß des Lehrers über ihre Pflicht. Sie knickste abermals. In dem Augenblick marschierten aber bereits Margetli und Rosel los. Everl erwischte noch zur rechten Zeit mit einem erschrockenen: „Jegerl, erst komm' doch ich!" Rosels schwarzen Zopf und hielt ihn, der Sicherheit wegen, fest. Tapfer sagte sie dann ihr Verschen auf. Ohne Stocken kam es über ihre Lippen, die Blumen aber behielt sie fest in der Hand. Der König lächelte freundlich, fragte nach Everls Namen und streckte dann die Hand aus nach den Blumen. „Willst du mir den Strauß nicht geben?" „O Jegerl, das hab' ich all'weil vergessen, ich Dummes!" stotterte Everl. „Ach, nehmen Sie es doch bloß nicht übel, Herr König," bettelte sie, während das Gesichtchen noch einen Schein roter wurde. Der Landesherr beugte sich zu der kleinen Sünderin herab und küßte sie auf die Stirn. Inzwischen hatte der Schulmeister seinen Sängern ein Zeichen gegeben, und Margetli und Rosel durften sich endlich in Bewegung setzen. Dabei flüsterte die schwarze Rosel ihrer Nachbarin zu: „Der König hat ja nich mal seine Krone auf!"

Füll-Rätsel.

	E	T	H	E	
H		R	M		N
B	E			A	U
P	E			A	R
H		R	N		S
	E	P	T	U	

Die leeren Felder sind durch entsprechende Buchstaben so auszufüllen, daß die einzelnen wagerechten Reihen die nachstehenden Bezeichnungen ergeben: 1. Ort in Palästina, 2. Gebirgszug in Syrien, 3. Stadt in Brandenburg, 4. Hausierer in Nordamerika, 5. Insekt, 6. Gott des Meeres. Sind alle Wörter richtig gefunden, so nennen die sich kreuzenden Diagonalen zwei europäische Haupt- und Residenzstädte.

Rätsel.

Mit H ist es ein Ehrenmann,
Er zeigt uns, was er leisten kann,
Mit Z ist's eine deutsche Stadt,
Die eine Rolandsäule hat.

(Die Auflösung der Rätsel usw. erfolgt in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Den Weg gefunden.

Von E. v. Hilden.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Ach! Dann vollführen Sie ja ein barmherziges Werk an mir, denn ich muß Ihnen gestehen, ich bin noch sehr unwissend, aber ich habe ein brennendes Interesse für alles Große und Schöne in Kunst und Literatur, kenne aber leider nur so viel wie man zur allgemeinen Bildung in der Schule durchnimmt."

„Und dies Durchkauen in der Schule hat meist zur Folge, daß sie einem verleidet werden. Nein, Sie sollen unsere Klassiker ebenso lieben lernen, wie ich es tue. Ich will Ihnen daraus vorlesen und Sie mit den Perlen unserer Geistesheroen bekannt machen."

„Das wäre herrlich," jubelte Asta. „Kommen Sie recht bald, Herr Doktor. Sie werden eine aufmerksame Zuhörerin finden."

* * *

Morbach kommt wieder!

Das trauliche Zimmer übt einen eigenen Zauber auf ihn aus. Ist es immer noch Mitleid mit der armen, vereinsamten Frau? Ein unbestimmtes Etwas zieht ihn zu Asta hin, das nicht nur in der alten Dankbarkeit begründet ist. Es schmeichelt ihm, diese feinfühlige Seele in die Schönheiten unserer dichterischen Erzeugnisse einführen zu dürfen und ihr die warme Begeisterung an den Augen abzulesen, wenn er ihr dieses oder jenes schöne Werk vorträgt. Besonders liegt ihm daran, ihr Goethe in seiner gewaltigen Schöpferkraft nahezubringen. Dann legt er oft das Buch hin, um einen leuchtenden Blick aus den sonst so träumerischen Augen aufzufangen, ihr Zeit zu einer Frage oder einer oft sehr zutreffenden Bemerkung lassend. Wie entzückt ihn die naive, aber edle Auffassung, — das innige Verständnis für jede Feinheit in Schilderung und Beobachtung. — Asta sind diese Stunden gemeinsamen Strebens bald unentbehrlich geworden; wie lernt sie die Welt ganz anders ansehen, wie viel inhaltsreicher wird ihr Leben. Es bevölkert sich mit den Helden und Heldinnen, die durch die herrliche Vortragsweise Morbachs verkörpert vor ihrem geistigen Auge stehen, so daß sie in innerster Seele mit ihnen kämpft und leidet und — jubelt. Gern auch läßt sie sich leiten von dem Urteil dieses geistvollen Mannes, dessen freie, humane Anschauungen sie sich unbewußt zu eigen macht. Ist dann das Buch beiseite gelegt, so setzt sich Asta ans Klavier, denn ein Lied, von ihrer klangvollen, schwermütigen Stimme gesungen, ist die größte Freude, die sie dem ernst gestimmten Manne bereiten kann.

„Durch Ihre Stimme zittert eine Träne," äußerte er einmal, „aber das ist gerade ihr Zauber, mit dem sie die Seele so mächtig packt."

Da löst sich die Eisrinde, die sein Wesen für gewöhnlich umschlossen hält. Einsam in der Fremde aufgewachsen, hat er nie die Freuden eines Familienkreises mit fröhlichem Gedankenaustausch kennen gelernt, kein Wunder, daß er sich hier nun bald so heimisch fühlt, wie nirgends in der Welt zuvor.

Degenhardt sind diese Nachmittage mit dem schöngeistigen Aeskulap ein Greuel.

Bald nach dem Tee findet er stets einen Vorwand sich zurückzuziehen. Die gemeinsamen Erinnerungen der beiden interessieren ihn nicht, und die Klassikervorträge langweilen ihn; aber es ist ihm höchst bequem, seine Frau so gut untergebracht zu wissen.

Und als der Frühling dem Winter gefolgt, ist es die grünumrankte Veranda mit dem weiten Blick aufs Meer, die zu einem lauschigen Stündchen einladet. Ein feiner Beobachter der Pflanzen- und Tierwelt, weiß Morbach in Asta auch für dieses Studium ein reges Interesse zu erwecken. Dankerfüllt schaut sie zu dem Manne auf, der in stets neuer Weise sich mit ihr beschäftigt und die Grenzen ihres Gesichtskreises immer weiterzieht. In seiner anregenden Nähe fühlt sie die Leere in ihrem Leben nicht. Ist sie dann aber wieder allein, allein mit ihren grübelnden Gedanken, dann ergreift sie solch namenloses Weh, solche unaussprechliche Sehnsucht nach der Liebe ihres Gatten. Wie willig gäbe sie alle Bücher, ihre Musik, alles her für ein Liebeswort von ihm, für die Gewißheit, daß sie ihm das Teuerste und Liebste auf Erden. „Ich war kindisch, quälte ihn nur zu oft in den ersten Monaten mit meinen dummen Tränen, war ihm eine langweilige, einsilbige Gesellschaft, das hat ihn natürlich zurückgestoßen, und waren wir unter Menschen, so verletzte ich seine Eitelkeit durch mein ungeschicktes Wesen; aber habe ich denn nicht nach besten Kräften versucht, mich zu ändern? Warum sieht er es nicht? Oder zeigt mir durch ein gütiges Wort, daß er die Versuche, ihm zu gefallen, bemerkt? Wie war es überhaupt möglich, daß seine Liebe so schnell erstarb? Er mußte doch wissen, daß es nicht schlechter Wille meinerseits war, sondern nur Dummheit und Scheu und Mangel an Weltersahrenheit mich so töricht erscheinen ließen." Immer fand sie eine neue Entschuldigung für sein kühles, zerstreutes Wesen. Nur heute sind ihre Gedanken widerspenstig, ein leiser Zweifel will sich immer wieder einschleichen: „Hat er mich denn überhaupt je geliebt? Aber warum denn, wenn ihn nicht Liebe zu ihr zogen, hatte er sie be-

Ber
Versammlu
land solle
strasste
sichern, wie
spruche. D
in einen
werde nöti
Deutschland

Trie
lannte an
grausame
grube.

Rot
Atichin a
im Urwal
müssten
Tage oh
Soldaten
gestorben.

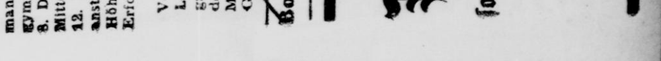
Zür
entlaut
heiter be
übrigen







Sch
Me
1. D
man
8. D
Um
Mit
12.
ans
Höh
Erei



gehrt? Nein, nein, fort mit diesen häßlichen Zweifeln — er hatte ihr ja seine Liebe zu ihr beteuert, und sie glaubte fest an sein Wort. Das wäre auch eine schwache Liebe auf ihrer Seite, die sich so schnell entmutigen ließe. An die Männer mußte man eben einen ganz anderen Maßstab anlegen, die sind durch ihren Beruf, durch die Anforderungen der Außenwelt so viel mehr in Anspruch genommen, da können sie nicht immer ihre Worte und Handlungen im eigenen Hause abwägen, — nein, — mit Geduld wollte sie warten, es mußte ihr ja mit ihrer Liebe gelingen, ihn wiederzugewinnen. Wenn sie es nur erst erreichte, daß er abends mehr zu Hause blieb, das heißt, ein Pantoffelheld, den die Kameraden höhnten, sollte er nicht werden. Sie gönnte ihm ja auch solche Auffrischung im Kreise fröhlicher Menschen nach dem angreifenden Dienste von ganzem Herzen. Aber was sie besonders quälte, war, daß er gar nicht glücklich schien, im Gegenteil, oft erschreckte sie sein leidendes, verstörtes Aussehen. Fragte sie dann teilnehmend nach der Ursache, ob er sich krank fühle, ob ein dienstlicher Aerger ihn bedrücke, so wich er ihr aus und neckte sie mit ihrer grundlosen Sorge. Was war es nur, das er ihr verbarg?

* * *

„Asta, tu mir den Gefallen und mach' den alten Klimperkasten zu. Klavierspielerei ist mir sowieso kein angenehmes Geräusch — — wenn man nun gar todmüde und verärgert aus dem Dienst kommt, will man doch zu Hause seine Gemütlichkeit haben."

Asta beeilt sich, den Flügel zu schließen.

„Ich hatte dein Kommen ganz überhört, liebster Leo, sonst — — — —"

„Wo steckt denn der Esel, der Friedrich? Draußen ist 'ne Bärenkälte, und er hat mein Zimmer nicht geheizt."

„Wir sind ja im Juli, Leo — — —"

„Bei mir geht's nicht nach dem Kalender, sondern nach der Temperatur. Uebrigens, hier ist es etwas wärmer, du erlaubst wohl, daß ich mich hier ausstrecke?"

Und ehe noch Asta etwas erwidern kann, hat Leo sich mit seinen schmutzigen Reiterstiefeln auf ihre seidene Chaiselongue geworfen und sich eine Zigarre angesteckt. Asta duldet es schweigend. Als dann aber ihr Gatte achtlos die Asche seiner Zigarre auf dem schönen Smyrnateppich fallen läßt, holt sie schnell einen Aschenbecher herbei und bittet ihn in der sanftesten Weise, doch an die Schonung ihrer Sachen zu denken.

„Bah, Schonung — — das nenne ich ganz einfach Ungemütlichkeit. Was soll das bißchen Asche den Teppich schaden? Ueberhaupt mag ich nicht Sklave meiner Möbel sein. Sind diese für uns oder sind wir für die Möbel da?"

Asta sieht die Fruchtlosigkeit ihrer Worte ein und setzt sich schweigend mit einem Buch am Fenster nieder.

„Na, amüsant bist du auch nicht gerade — — was hast du denn da für einen Schmöker? Wohl wieder so'n geistreiches Buch von deinem geistreichen Freunde?"

Schnell legt sie das Buch beiseite.

„Ich glaubte nur, du wolltest ruhen und nicht gestört sein, lieber Leo. Du weißt ja, deine Unterhaltung ist mir lieber, als alle Bücher der Welt." Und ihn liebevoll umfassend, setzt sie sich neben ihn auf die Chaiselongue.

„Ich hatte heute einen Brief von Großvater, Leo."

„Schon die Antwort? Du hast doch getan, um was ich dich bat, Kleine? Hast ihm unsere Lage ordentlich auseinandergesetzt, und daß wir unmöglich mit dem bewilligten Zuschuß auskommen könnten?"

„Ja, ich schrieb gleich, aber mein Brief hat sich mit dem seinigen gekreuzt, und jetzt hat Großvaterchen, fürchte ich, wohl kaum Zeit und Gedanken für uns. Denn denk' dir, Liebster, Großmutter ist sehr elend, wie er heute schreibt, sie habe keinen Appetit, fühle sich so schwach und spricht immerfort vom Tode — — — — ach! Leo, ich ängstige mich um sie."

„Kind, rege dich doch nicht gleich so auf, eine kleine Erkältung oder Magenverstimmung kommt doch bei alten Leuten leicht mal vor, das braucht doch nicht gleich schlimm zu sein. Hätte aber auch zu 'ner anderen Zeit kommen können," setzt er in Gedanken hinzu. „Der alte Herr wird nun Krankenpfleger spielen und legt den Brief achtlos beiseite, fatal!" kommt es fast hörbar von seinen Lippen. „Hab' das Geld verflucht nötig."

Ein Diener ist eingetreten und hat Asta ein Telegramm überreicht.

„Leo! Meine Sorge war nicht unbegründet: Großmutter ernstlich krank, kommt sofort. Ach! Mein armes Größing! Nicht wahr, wir reisen gleich zu ihr? Wann fährt der nächste Zug?"

„Um vier Uhr. Dann bist du noch zur rechten Zeit in Stettin. Leider kann ich dich heute nicht begleiten, habe Dienst morgen ganz früh, aber sollte es sich wirklich zum Schlimmsten wenden, so kannst du mir ja telegraphieren."

„Ach, kannst du nicht Urlaub bekommen? Bitte, Liebster, komm doch mit mir. Denke, wenn es schlimmer würde, und du dann nicht mehr rechtzeitig kommst, um der Teuren Lebewohl zu sagen? Und dann die Reise so allein, das ist so traurig." Und nun stürzen die lang verhaltenen Tränen mit aller Macht hervor.

„Komm, sei vernünftig, Asta. Ein Mann hat seinen Beruf und kann nicht jeder Stimmung nachgeben. Jetzt gehe ich und packe, und dann werden wir ja wohl bald was zu essen bekommen, ich habe einen Bärenhunger."

Traurig geht Asta hinaus. Sie fühlt sich schon wieder nicht von ihm verstanden. — — — — —

Mit recht wechselnden Gefühlen kehrt Leo vom Bahnhof in die Stadt zurück. Asta hatte ihn beim Abschied so tieftraurig angeschaut. Diesen Blick konnte er nicht wieder los werden. Merkwürdig, noch nie waren ihm ihre Augen schön erschienen bis heute — — sie weckten in ihm eine Erinnerung an die klaren, blauen Augen seiner schönen, so jung verstorbenen Mutter. Auch die schlanke, biegsame Gestalt glich etwas der vornehmen, zarten Erscheinung der Verstorbenen. Asta hatte sich riesig herausgemacht in dem einen Jahre, seit dem Tage, da er sie kennen lernte. Vorhin, in ihrem grauleinenen Kostüm und dem einfachen, weißen Pikeehut, hatte sie wirklich hübsch ausgesehen. Wie schwer war ihr der Abschied von ihm geworden, er schämt sich ordentlich, wenn er daran denkt. Das hatte er wahrlich nicht verdient. Und dann mitten in ihrem Schmerz um die kranke Großmutter doch noch die liebende Fürsorge für ihn:

„Schone dich, Liebster, du siehst blaß aus. Ich habe Friedrich noch mal ermahnt, daß er ordentlich für dich sorgt, und der Köchin habe ich deine Lieblingsgerichte aufgeschrieben. Adieu, Leo — — denk' auch manchmal an mich" — — — — tönte es noch aus dem fahrenden Zuge zu ihm herüber.

Da ließ er sie nun allein dahinsausen — — — — mit dem Dienst, das war ja nur ein willkommener Vorwand gewesen — — — — von dem hätte er sich schon dispensieren lassen können, aber er fürchtete die durchdringenden Augen des alten Herrn, ein Kreuzverhör wäre ihm recht peinlich gewesen — — — das dumme Geld! Warum ist es nur so infam rund und rollt einem immer gleich wieder zwischen den Fingern durch! Einen Augenblick streift ihn der Gedanke, wenn's doch der Großvater wäre — — — — Asta einzige Erbin — — — — Pfui! Degenhardt, bist du schon solch gemeiner Kerl geworden? Wenn doch der Mammon nicht solche Rolle spielte! — — Ohne auf den Weg zu achten, ist er aus instinktiver Gewohnheit in die Nähe des Kasinos gelangt.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schweter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Humor.

O diese Männer! Sie: „Ich sehe nicht ein, warum du bei einem Einkommen von 4000 ℳ jährlich nicht heiraten willst. Papa sagt, mehr kosteten meine Kleider und Hüte nicht!"

Er: „Ja, Kind, wir müssen aber doch auch etwas essen!"

Sie (ärgerlich): „Ach, ihr Männer seid doch schrecklich, immer denkt ihr zuerst an den Magen!"

Der Scheidungsparagraph.

Novellette von B. Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

„Aber, liebste Herta, du kannst Schwester Alma ja noch gar nicht entbehren, und mir würde sie auch sehr fehlen."

„Dir? Du bist doch gesund, Otto, und ich — ich werde sicher eher wieder kräftiger, wenn ich nicht mehr gepflegt werde, sondern mich selbst um alles bekümmern muß."

„Aber Doktor Ehrhardt meint doch auch —"

„Ach, laß ihn meinen, was er will. Ich muß selbst wissen, was mir gut ist. Ich will nicht länger als Kranke behandelt werden, ich will ohne diese Schwester Alma —"

„Was hast du nur gegen sie, Herta? Du bist wirklich undankbar. Sie hat dich so treu gepflegt, sie ist unermüdlich gewesen. Ich weiß nicht, was ohne sie aus uns geworden wäre in dieser Zeit, und nun treibst du sie förmlich aus dem Hause. Das ist —"

„Nun?"

„Undankbar ist es und unbegreiflich, Herta. Ich verstehe dich nicht. Du könntest dich so gut noch schonen, wir brauchen doch wirklich nicht ängstlich zu rechnen. Schwester Alma ist so bescheiden in ihren Ansprüchen, sie ist das selbstloseste Wesen, das ich kenne, und sie hat Zeit. Als weltliche Krankenpflegerin ist sie unabhängiger als die Diakonissen."

„Ja, ja, ich weiß, es ist schon gut. Ich fühle aber, ich werde eher ganz gesund, wenn ich wieder Pflichten habe und keine Rücksichten auf einen Fremden zu nehmen brauche, aber natürlich, auf meine Wünsche kommt es ja nicht an, ich —"

Frau Herta bricht in heftiges Weinen aus und ihr Gatte sucht sie durch Eingehen auf ihren Wunsch zu beruhigen, da jede Aufregung der noch Schwachen schaden muß. „Gut, Herta, so soll Schwester Alma gehen. Es ist mir zwar unsäglich peinlich, es ihr zu sagen, und ebenso denke ich es mir recht unbehaglich, ihre Gegenwart, ihr stilles, sorgsames Walten schon jetzt zu entbehren, aber natürlich, wenn du darauf bestehst —"

„Ja, ich bestehe darauf. Ich kann sonst nicht gesund werden."

Am andern Morgen schon verläßt Schwester Alma das Haus des Oberlehrers Dr. Rüdiger. Sie begreift zwar nicht, warum sie gehen soll, soviel schneller als sie erst gedacht hat, aber sie ist es ja gewöhnt, daß man sie entläßt, sobald man ihrer nicht mehr bedarf. Nur ist es ihr noch niemals so schwer geworden zu gehen, als diesmal. Warum, das ist ihr Geheimnis. Als sie sich von der Hausfrau verabschiedet, meint sie: „Es ist mir, als ginge ich aus meiner Heimat, Frau Rüdiger." Ueber Hertas Antlitz zuckt ein bitteres Lächeln, dann erwidert sie kühl: „Es freut mich, daß Sie sich wohl bei uns gefühlt haben, Schwester Alma." Die Schwester bemerkt die fehlende Wärme nicht, sie hat Frau Herta in gesunden Tagen nicht gekannt — und so spricht sie harmlos weiter: „Ich darf doch noch manchmal kommen und mich von den Fortschritten in Ihrem Befinden überzeugen, liebe Frau Doktor?"

„Gewiß, Schwester Alma, wenn Sie das so besonders interessiert." Es klingt nicht freundlich, Frau Herta fühlt es, aber sie kann sich nicht zwingen, herzlicher gegen das Mädchen zu sein, das ihr des Gatten Herz gestohlen hat. Als die Tür hinter der Schwester zugefallen ist, erhebt sie sich von ihrem Ruhebett und tritt vor den Spiegel. Kein Wunder! Wenn sie sich ansieht, wie von der langen Krankheit gebeugte Gestalt, die welken, fahlen Wangen, das dünngewordene Haar, und wenn sie sich dagegen die bildhübsche, jugendliche Schwester vergegenwärtigt, — es ist eigentlich kein Wunder, daß deren Anwesenheit dem Gatten zum Lebensbedürfnis geworden ist. Frau Herta hat schon manchesmal um die Liebe ihres Mannes gebangt und gezittert. Denn er ist zwei Jahre jünger als sie, und dann, sie hat ihm kein Kind geschenkt. Es fehlt ihrer Vereinigung das Band, das zwei Menschen wohl am innigsten verknüpft. Otto hat es sie nie empfinden lassen, aber natürlich, ihm, dem Kinderfreund, muß es ja bitter sein. Sie hat stets nach solchen Anfällen von Eifersucht, oft nur hervorgerufen durch ein freundliches Wort des Gatten einem anderen weiblichen Wesen gegenüber, bald eingesehen, daß sie sich um ein Nichts geängstigt hat, aber diesmal täuscht sie sich nicht. Sie hat während ihres langen Krankenlagers genug beobachtet.

Was war das immer für eine lebhafte Unterhaltung zwischen Otto, dem Doktor und der Schwester gewesen. Sie konnten häufig gar keine Ende finden, die drei; scheinbar natürlich drehte sich diese Unterhaltung im Nebenzimmer um sie, um die Pflege, um allerlei Anordnungen, aber dabei hatte doch Otto eigentlich gar nichts zu tun. Und abends, wenn man sie schlafend glaubte, dann mußte sie es mit anhören, daß Otto der Schwester vorlas, mit ihr plauderte und scherzte. Ihr Leiden war ja nicht gerade lebensgefährlich, ein langwieriger Gelenkrheumatismus, schmerzhaft und sie der Bewegungsfähigkeit beraubend, aber doch nicht so, daß die Schwester stets hätte um sie sein müssen. Die zwei hatten reichlich Zeit, sich miteinander zu unterhalten. Es war ja so begreiflich, daß die reizende Schwester Eindruck auf Otto gemacht hatte. Aber ebenso begreiflich war es, daß sie, die Gattin, das nicht länger mit ansehen konnte. Freilich, wer bürgt ihr dafür, daß der Verkehr aufhören, daß Otto nicht außer dem Hause Gelegenheit suchen würde? — Und die Schlaue hatte ja auch vorgesorgt, hatte um Erlaubnis gebeten, wiederkommen zu dürfen. O Gott, wie sollte das enden?

Am Tage nach dem Weggang der Schwester kam Dr. Ehrhardt, um nach seiner Patientin zu sehen, die ihn noch lange nicht entbehren konnte. Er war sehr betroffen, Schwester Alma nicht mehr zu finden, und er erklärte, daß er unbedingt jetzt noch nicht die Erlaubnis zu ihrer Entlassung gegeben haben würde, wenn man ihn gefragt hätte.

Frau Herta meinte, darum eben habe sie lieber nicht gefragt, sie sei kein Kind mehr und wisse, was sie sich zumuten könne. Daß ihr jede kleine Anstrengung im Haushalt, jedes An- und Ausziehen unendliche Mühe und Qual verursachte, gestand sie natürlich nicht. Aber selbstverständlich verzögerte sich die volle Genesung, sie sah nach wie vor elend aus, und der Spiegel sagte ihr immer nur dasselbe: „Du kannst ihm ja gar nicht mehr gefallen." Sie litt entsetzlich unter dem Gedanken, und am schlimmsten war es, wenn Schwester Alma, frisch und blühend wie eine Rose, kam, um sie zu besuchen. Otto war dann stets so heiter, wie sie ihn sonst kaum noch sah. Er ließ es sich niemals nehmen, die Schwester bis an die Haustür zu begleiten, und dann dauerte es oft recht lange, bis er wieder erschien. Natürlich, sie hatten sich eben viel zu sagen, was sie in ihrer Gegenwart nicht konnten. Schwester Alma besaß den Schlüssel zu Ottos Herzen, sie liebte er, und die Gattin war nur noch eine Geduldete!

(Schluß folgt.)

Marokkoversammlung.

Berlin, 31. August. Die gestern abgehaltene Marokko-Versammlung nahm eine Resolution an, die verlangt, Deutschland solle von Frankreich die Rückkehr auf den Boden der Algeciras-akte fordern oder sich die gleichen Rechte in Westmarokko sichern, wie sie Frankreich in irgend einem anderen Teile beanspruche. Die Redner betonten, man wolle die Regierung nicht in einen Krieg hetzen, aber das friedliebende Deutschland werde nötigenfalls wie ein Mann die Ehre und die Interessen Deutschlands verteidigen.

Lustmord.

Trier, 31. August. In Spittel vergingen sich zwei Unbekannte an einem 12jährigen Mädchen und ermordeten es auf grausame Weise. Später fand man die Leiche in einer Senkgrube.

Im Urwalde verirrt.

Rotterdam, 31. August. Im Bezirke Meurendö in Atschin auf Sumatra verirrte sich eine holländische Patrouille im Urwalde. Expeditionen, die ausgesandt wurden, die Vermißten zu suchen, fanden sie endlich, nachdem die Soldaten 28 Tage ohne Lebensmittel umhergeirrt waren. Neun farbige Soldaten und zehn eingeborene Träger waren an Erschöpfung gestorben.

Brückeneinsturz.

Zürich, 31. August. Etwa 10 Kilometer von St. Moritz entfernt stürzte eine im Bau befindliche Brücke, auf der 30 Arbeiter beschäftigt waren, ein. Fünfzehn sollen getötet und die übrigen schwer verletzt sein.

Folgenschwere Explosion.

Wien, 31. August. In dem Steinbruche von Göttweis explodierten 2,5 Pfund Dynamit, wodurch 18 Arbeiter verschüttet wurden. Vier von diesen sind bereits gestorben.

Französische Flottenmanöver.

Paris, 31. August. Infolge einer Verfügung des Marineministers werden die den französischen Botschaften in Petersburg und Berlin zugeteilten Marineattaschees den Flottenmanövern, sowie der Flottenschau am 4. September beiwohnen. Der Posten eines Marineattaschees in London ist seit dem kürzlich erfolgten Tode des Schiffskommandeurs Pumparneel noch nicht besetzt.

Ingenieur Richter.

Saloniki, 31. August. Ingenieur Richter ist aus der Quarantäne in Ostravo entlassen worden und sollte gestern abend hier eintreffen; doch hatte der Zug eine fast dreistündige Verspätung.

Ein um 8 Uhr 15 Minuten gestern abend über Richter ausgegebenes Telegramm lautet:

Saloniki, 31. August. Ingenieur Richter ist gesund hier eingetroffen.

Mona Lisa.

Neuyork, 31. August. Ein reicher amerikanischer Kunstsammler, der auf einem europäischen Dampfer nach hier unterwegs ist, wird des Diebstahls der Mona Lisa verdächtigt. Alle ankommenden Dampfer werden scharf überwacht.

Zwei Städte verbrannt.

Neuyork, 31. August. Aus St. Johns in Neufundland wird gedrahtet, daß auf Neufundland seit 10 Tagen ein gefährlicher Waldbrand wütet. Montag nacht erreichte der Brand seine größte Stärke. Die Städte Ellistone und Jonbattfarn sind vollständig niedergebrannt. Die Bewohner flüchteten mit Schiffen auf das Meer hinaus mit der geringen Habe, die sie mit sich nehmen konnten. Auch die bedeutenderen Städte Catlina und Bonawista an der Trinidadbucht sind von dem Brande bedroht. Die Regierung hat einen Dampfer nach der Insel abgeschickt, der Hilfe bringen soll.

Briefkasten.

E. W. Wenn ein Reisender unaufgefordert dem Zugbegleitungspersonal meldet, daß er wegen Verspätung keine Fahrkarte hat lösen können, zahlt er nur den gewöhnlichen Fahrpreis mit 1 ℳ Zuschlag, jedoch nicht mehr als den doppelten Fahrpreis. Wer ohne gültige Fahrkarte betroffen wird, hat für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke (unter Umständen für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke) das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber 6 ℳ, zu entrichten.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 100 Pfd. 5,00 ℳ, Butter Pfd. 1,40 und 1,50 ℳ, Eier 10 Stück 1 ℳ, Rindfleisch 70 und 80 ₰, Schweinefleisch Pfd. 90 ₰, Kalbfleisch Pfd. 90 ₰, Hammelfleisch Pfd. 70 ₰, geräucherter Speck Pfd. 70 und 80 ₰.

Für Märchen ist das Kindergemüt besonders empfänglich, und muß man es aus diesem Grunde als einen guten Einfall der Firma Nestle begrüßen, daß sie für ihre mit Recht so beliebten Ausschneidepuppen Märchenmotive gewählt hat. Nachdem nun schon eine Auflage „Aschenbrödel" erschienen ist, gibt die Firma jetzt „Rotkäppchen" heraus. Jeder Leser erhält auf Wunsch von Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57, Bülowstraße 56 II, eine Probedose des berühmten Kindermehles kostenfrei sowie eine Ausschneidepuppe.

Wuchtiger wie je zuvor

werden unsere, am Montag, den 4. September, beginnenden 95-Pfennig-Tage

in Bezug auf Reichhaltigkeit der Angebote

in Bezug auf Quantitäten unserer Auslagen

in Bezug auf Vorteilhaftigkeit der Waren

Im Interesse unserer werten auswärtigen Kundschaft wird am **Montag, den 4. September** unser Kaufhaus **erst um ½9 Uhr** geöffnet.

Beachten Sie das der Samstag-Nummer beigefügte 4-seitige Extra-Blatt. 5270

BASSE & UERPMANN

ISERLOHN

Hervorragend billig!
Schwarzer reinseidener Taffet
Marke „Hamburg"
für Besatz und Blusen
Meter: **2.25 ℳ**
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstrasse 20. 5250

Selbstunterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit briefl. **Fernunterricht**
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos.
Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeahmt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtssendungen bereitwilligst. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Wollen Sie einen feinen Ersatz für
Naturbutter
so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.
per Pfd. 90 Pfg.
Carl Trog.

Zurück
Donnerstag, 31 August
Sanitätsrat
Dr. Morsbach
Frauenarzt, 5249
Dortmund, Olpe 15.
Straßenbahn: Stadthaus

Kleines
Haus
1909 gebaut, enthaltend 6 Zimmer, Keller und Trockenboden, mit Stallanbau und großem Garten preiswert zu verkaufen. Näheres
5263 **Stellbrink & Frage,** Baugeschäft.

Wegzugshalber eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten 5233
Moltkestrasse 18.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 5237
Ww. Möller
Senningsweg 16.

1 Arbeiterfamilie sucht zum 1. Okt. 5262
1 Wohnung
von 4 oder 5 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
möglichst mit voller Pension zum 1. Oktober bei besserer Familie gesucht.
Off. bef. d. Exp. d. Ztg. u. 5217.

Böttcher
für Waschmaschinenbottiche per sofort gesucht. Stellung ist dauernd und lohnend. 5264
Gebr. Lange,
Waschmaschinenfabrik,
Gevelsberg-Nord.

Jüngeres 5234
Mädchen
welches bereits 1¼ Jahr in einem Colonialwarengeschäft tätig war, sucht sich auf sofort zu verändern
Zu erfr bei **Heinr. Filshaus**
Westhofen, Schloßstr.

Tüchtige 5218
Kostümnäherin
nimmt Arbeit entgegen
Moltkestr. 21.

Kinder
nach der Fröbel'schen Methode erziehen und beschäftigen lernt man aus dem „Katechismus für Kindergärtnerinnen und Mütter", sechste Auflage (10000), 80 Pf., (gebunden Mk. 1.50) gegen Voreinsendung oder Nachnahme direkt vom Fröbel-Oberlin-Verlag in Berlin-Südende, Stephanstraße 24 A von Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.

2 moderne, wenig gebrauchte
Pianinos
verkaufe mit langjähr. Garantie weit unter Katalogpreis. 4298
H. van Bremen, Dortmund,
Heiligerweg 15. Telefon 7681.

Feinste, frische Oldenburger Landeier
95 ₰ das Dutzd. **95 ₰**
Kucks
Butter- und Kaffee-Geschäft,
Schwerte, Hagenerstraße 8 5228

Otto Marx' 3 Mark Korsett 5199 ist das beste.
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstr. 20.

Malz-Extract-Bier
Kraftbier, reich an Extractg ehalt ¾%, arm an Alkohol 1 % empfiehlt
Carl Rassin,
Gasthof zur Helle.
Telefon 251.

Schrankpapier
empfiehlt Carl Braus.

Juteraatlee
empfiehlt billigst
Börstinghaus,
Moltkestraße. (5230

Datum-Stempel
50 Pfg.
empfiehlt 5043
Carl Braus
Gr.-Marktstr. 3—5.

Trinkbecher
zusammenschiebbar
für die Reise
20 Pfg.
empfiehlt 5044
Carl Braus
Grosse Marktstr. 3—5.

Patent-Büro
Fromholz & Wolff, Ingenieure
Dortmund
Rheinischestr. 38. Fernr. 7560.

Heute und morgen
wieder großer Vorrat in frischer
Rinderwurst
à Pfund 30 Pfg.
Prima Leberwurst
à Pfund 40 Pfg.
L. Seippel, 5260
Hagenerstr. 20.

Gebrauchten, guterhaltenen, 4 Pferdekraft starken
Göpel
sucht Eblenkamp, Wandhofen bei Schwerte. 5255

Jagd-, Luxus- u. Scheiben-Gewehre

in erstklassiger Ausführung fertigt zu billigsten Preisen
Wilhelm Fahner,
Suhl. 18. Gewehrfbr
Preisliste gratis. Ia Refer. 5003
Reparaturen sof., solid u preisw.

Hinweis! Wir weisen auf den der heutigen Auflage beigefügten Prospekt der Firma **Gebrüder Stein, Schwerte,** betr. „Kindertage" hin. 5251 **Die Geschäftsstelle.**

Wilkes billige Woche

wird 8 Tage verlängert und bietet für den kommenden

Schul-Anfang

in sämtlichen Artikeln grosse Auswahl
und die denkbar billigsten Preise. 5253

Otto Wilkes - Schwerte

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemarkung Schwerte belegenen, 1. im Grundbuche von Schwerte Band 3 Artikel 161 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ackerbürgers **Heinrich Buse** in **Schwerte**. 2. Im Grundbuche von Schwerte Band 15 Blatt Nr. 1020 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Eheleute** Ackerbürger **Heinrich Buse** und **Wilhelmine** geb. **Böcker** zu **Schwerte** eingetragenen Grundstücke:

Lfd. Nr.	Flur oder Gemarkung	Flurbuch Nummer der Flur	Flurbuch Nummer der Parzelle	Bezeichnung des Grundstücks: Lage	Bezeichnung des Grundstücks: Kulturart	Flächeninhalt: Hektar	Flächeninhalt: Ar	Flächeninhalt: □Met	Reinertrag oder Nutzungswert: Tlr.	Reinertrag oder Nutzungswert: 1/100
1	2	3		4	5		5		6	
				A. Schwerte, Band III, Art. 161:						
1	Schwerte	23	134/57	Im Bruch	Wiese		18	24	3	57
2	"	23	135/57	" "	"			70		14
				B. Schwerte, Band XV, Blatt 1020:						
3	Schwerte	7	21	am Appelhof	Acker		67	29	7	12
4	"	12	38	am Dohrbaum	"		51	54	5	45
5	"	12	39	" "	"		3	38		36
6	"	12	74	am Stemmersberg	"		19	40	2	05
7	"	12	140	"	Weg			30		
8	"	18	97	am Grübchen	Acker		33	85	3	58
9	"	18	100	" "	"		35	24	3	73
10	"	22	27	Im Steingarten	Weide		61	79	4	84
11	"	28	15	Auf dem Haselack	Garten		4	46	1	22
12	"	28	116					79		
13	"	39	27	Kampstr. Nr. 28	Bebauter Hofraum		3	31	430 M.	

besteht, sollen diese Grundstücke 5252

am 28 Oktober 1911, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.

Die Versteigerungsvermerke sind am 9. August 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Schwerte, den 26. August 1911.

Königliches Amtsgericht.

Heute abend

endet mein Ausverkauf und
gewähre ich auf

Blusenstoffe, Handschuhe, Cravatten

sowie auf viele andere Artikel
bis dahin eine abermalige

weitgehendste Preis-Ermässigung.

Ich bitte beachten zu woll., dass meine

Neu-Eröffnung

im Lokale des Herrn B. Stern am
Markt erst Mitte September erfolgt.

Hochachtungsvoll 5265

M. Grobbel Nachf.

Gute billige Naturbutter

gibt es nicht mehr, deshalb empfehle ich meine hochfeine Margarine, worauf ich von heute bis Samstag doppelte Rabatt-Marken verabreiche.

Peiffer's Stolz
das Feinste, was es gibt,
per Pfund nur 100 Pfg., Rabatt zirka 20 Pfg., mithin kostet
das Pfund nur 80 Pfg.

Reinstes, fst. Pflanzenprodukt ist
Peiffer's Pflanzenbutter-
Margarine **im Karton** p. Pfd. nur 85 Pf., Rabatt ca. 18 Pf., mithin kost.
das Pfund nur 67 Pfg.

Eine hochfeine Margarine ist
Peiffer's Delikatess-
Margarine **im Karton** p. Pfd nur 80 Pf., Rabatt ca. 17 Pf. mithin kost.
das Pfund nur 63 Pfg.

Ferner empfehle ich meine hochf.
Tafelmargarine in Karton
per Pfund nur 70 Pfg., Rabatt zirka 16 Pfg., mithin kostet
das Pfund nur 54 Pfg.

Zum Kochen, Backen u. Braten empfehle ich meine Sorten **4** u. **9**.
Meine Margarinenummer 4
per Pfund nur 65 Pfg., Rabatt zirka 15 Pfg., mithin kostet
das Pfund nur 50 Pfg.

Die Sorte Nummer 9 ist auch eine
gute Margarine
per Pfund nur 60 Pfg., Rabatt zirka 14 Pfg., mithin kostet
das Pfund nur 46 Pfg.

Alle anderen Artikel nur gut und wie bekannt sehr billig.

Peiffer's Spezialgeschäfte

Schwerte, Hagenerstr. 1.
Westhofen, Bahnhofstr. 41,
Holzen, Rosenweg 30,
Ergste, Chausseestr. a 111½ 5257

Grosse Posten
neue Conserven
eingetroffen. Ich verkaufe solche **enorm billig** und liegt es in jedermanns Interesse, seinen Winterbedarf schon jetzt einzukaufen.
5259 **E. Mildenberg.**



Kavallerie-Verein.

Zur Teilnahme an dem Stiftungsfest des Krieger- und Landwehr-Vereins Berghofen treten die Kameraden am
Sonntag, 3. Septbr. 1911, nachmittags 1 Uhr
im Vereinslokale Gasthof **Rath** an.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
5261 **Der Vorstand.**

Schwerter Turnverein.

(Mitgl. der deutschen Turnerschaft.)
Freitag, den 1. September 1911, nach dem Turnen **„Im Reiche des Wassers"** (Jockenhöfer)

Generalversammlung

Tages-Ordnung:
1. Jubel- und Jahnfeier des Hörder Turnvereins.
2. Statutenänderung betr. Teilnahme der Spieler am Turnen.
3. Rekrutenabschiedsfeier.
4. Verschiedenes. 5256

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Freischütz.

Mittwoch, den 6. September, nachmittags 4 Uhr:
Großes Kinderfest
unter Leitung von 5258
Onkel Seppel.

Für 1574
Schneiderinnen
sämtliche Kurzwaren
Besätze
Tülle in allen modernen Farben, enorm billig.
Taffetseide
in allen Farben, auch schwarz.
Garantieware pr. Mtr. 1.35 M.
Gebr. Stein.

Gellatine-Papier
wasserklar
empfiehlt als **einzigen** Schutz der Schaufenster-Auslagen gegen Fliegen
Carl Braus
Grosse Marktstr. 3-5.
5045